

## Werk

**Titel:** Michael Servet als Geograph

**Autor:** Tollin, H.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1875

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1875\\_0010](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1875_0010)|LOG\_0037

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## IX.

## Michael Servet als Geograph.

Von Herrn Pfarrer H. Tollin.

Wenn der Spanier Michael Servet, nach seiner Mutter y Reues, nach seines Vaters Geburtsort auch Villanovanus genannt\*), als Entdecker des Blutumlaufs und begabtester Bestreiter der Schul-Lehre von der Dreieinigkeit noch bis auf unsere Tage berühmt ist, so verdankt er diese Berühmtheit dem Umstand, dass er Johann Calvin's Strafgerechtigkeit zum Opfer fiel. Selbst seine erklärten Gegner heut zu Tage gestehen zu, dass Servet „an geistiger Begabung den grössten Männern seines grossen Jahrhunderts ebenbürtig zur Seite stehe“\*\*). Dennoch würden seine hohen medicinischen Verdienste unter uns gerade so vergessen sein wie die andern, wenn nicht Calvin am 27. October 1553 auf dem Platze Champel mit dem immer noch rauchenden Scheiterhaufen dem Spanier ein Flammen-Denkmal errichtet hätte und ein Merk-Auf für die kommenden Geschlechter\*\*\*). Indem Calvin dem Servet das Leben nahm, gab er ihm die Unsterblichkeit. Hätte Michael's letzter Hauch nicht von einem Calvin, sondern von einem Morin, Ory, Mouchy oder irgend einem andern Inquisitor der römischen Kirche abgehungen, sein Name würde in der Bibliothek der christlichen Martyrologien vergraben geblieben sein. Als Calvin sein „Henker“ wird, Calvin, der systematischste Denker und energischste Organisator unter den Reformatoren, da „nimmt der Scheiterhaufen Servet's in der allgemeinen Geschichte ebenso viel Platz ein, wie 10,000 und 100,000 andre†): eine Auszeichnung, die keinem andern jemals zu Theil geworden ist. Und der Spanier verdient sie auch. War er doch nicht blos Mediciner und Theologe: er war Jurist, Philosoph††), Mathematiker, Astronom, Astrologe, Philologe und Geograph†††). Die Polyhistorie ist krankhaft, wenn

\*) Geb. 1511 zu Tudela in Navarra, gest. 1553 zu Genf.

\*\*\*) Stähelin: Johann Calvin. Elberf. 1863. T. I. p. 428.

\*\*\*) Melanchthon nennt den Scheiterhaufen Servet's: Pium et memorabile ad omnem posteritatem exemplum. Im umgekehrten Sinne wurde dies zur Wahrheit. Die Siege der Intoleranz sind immer Pyrrhus-Siege.

†) Evangelische Kirchenzeitung von Hengstenberg 1862, 30. April p. 409 sq.

††) Als Philosoph ist Servet zum ersten Mal von Em. Saisset: *Mélanges d'histoire*. Par. 1859 p. 117—227 geschildert worden. Es ist der Servet der dritten Periode. Die beiden ersten kannte Saisset nicht.

†††) C'était un de ces savants de la Renaissance, qui, à l'exemple de Pic

sie auf Kosten des Dilettantismus das Fachstudium einengt oder zurückdrängt. Wer aber, wie Michael Servet, als „Dilettant“ mathematische Vorlesungen hält, so dass Erzbischöfe gerne zu seinen Füßen sitzen, wer als Dilettant über Astrologie so anregend debütiert, dass er gleich zwei Fakultäten und das Parlament von Paris in Bewegung bringt, wer als „Dilettant“ ein medicinisches Werk schreibt, das im Laufe von elf Jahren fünf Auflagen erlebt\*), wer als „Dilettant“ den Blutumlauf entdeckt und so nebenbei in einem theologischen Streitwerke\*\*) den ganzen Hergang, den er beobachtet, wissenschaftlich genau beschreibt\*\*\*); wer als neunzehnjähriger „Dilettant“, noch ehe er einen Buchstaben hat drucken lassen, alle grössten Reformatoren der Schweiz und der deutschen Oberlande, Zwingli an der Spitze, zu einem förmlichen Synodal-Beschluss wider den frevlen Spanier†) veranlasst und durch seine theologischen Werke seitdem die ganze evangelische Kirche in Athem hält: ein solcher „Polyhistor“ verdient doch wohl noch heute in allen Fächern, in denen er sich ausgezeichnet, nicht blos in der theologischen Fakultät, eine dauernde Beachtung.

Wir wollen es hier versuchen, Servet's Verdienste um die Geographie in's rechte Licht zu stellen.

Wegen seiner antitrinitarischen Erstlingswerke††) aus der Schweiz und den Oberlanden flüchtig, war Michael Servet im Frühjahr 1534 über Genf nach Lyon gegangen und als Corrector in die Trechsel'sche „Druck-Akademie“ getreten. Da seit 1532 bei Protestanten und Katholiken sein Name auf dem Index stand, so musste er sich entschliessen, unter dem neuen Namen Michael Villanovanus ein neues Leben zu beginnen. Die Theologie, seine Lieblingswissenschaft, sollte brach liegen. Michael, bis vor Kurzem Bedienter und „Kanzler“ beim kaiserlichen Beichtvater Quintana†††), fand sich aber auch in der Corrector-Stellung schnell zurecht. Arbeit war seine Wonne§), und an lohnender Arbeit fehlte es in

---

de Mirandole, auraient pu soutenir une thèse sur tout ce qu'on peut savoir, sagt Charpenne. Hist. de la Réf. de Genève. 1861. p. 495.

\*) Sympliciorum universa ratio 1537. 1545. 1546. 1547. 1548. Diese fünf Auflagen habe ich selbst gesehen. Vielleicht sind deren noch mehr, die ich nicht gesehen habe.

\*\*) Restitutio Christianismi. a. 1553 Viennae p. 169 seq. (cf. Henry, Calvin, Hambg. 1844. T. III. Beilage p. 53—63. — Doch geht in der Restitutio die Stelle noch weiter bis p. 181.

\*\*\*) cf. Flourens: Histoire de la découverte de la circulation du sang. Par. 1857 p. 23—29.

†) cf. bei Henry. Calvin III. p. 115 seq.

††) de trinitatis erroribus L. VII. 1531 und Dialogor. II de trinitate 1532.

†††) cf. Magazin des Auslandes. 1874. No. 14 und 16.

§) Wie nach 1. Timoth. 2. 15 das Weib durch Kindergebären: eadem

der Trechsel'schen Officin zu keiner Zeit. Nicht nur dass Servet die fremden Werke, welche dort gedruckt wurden, sorgfältig durchzulesen und zu corrigiren hatte, sondern, als er sich darin bewährte, wurden ihm auch von seinem Principal selbstständige Arbeiten übertragen, denen er sich stets mit Eifer und Geschick unterzog. \*)

Die Gebrüder Melchior und Caspar Trechsel, wahrscheinlich des Buchdruckers Johannes Trechsel Söhne, aus einer in Süd-Deutschland und der Schweiz noch heute verbreiteten Gelehrten-Familie stammend, hatten in der Auswahl der Druckgegenstände ihrer „Akademie“ einen richtigen kaufmännischen Blick. Dank den grossartigen Entdeckungen eines Columbus, Cortes, Amerigo Vespucci, Pizarro, Vasco de Gama war, nächst der Gottesgelehrsamkeit, für kein Fach damals das allgemeine Interesse so lebendig als für die Geographie. In der Geographie hatte Franz I., König von Frankreich, ganz staunenswerthe Kenntnisse sich angeeignet\*\*), und seines mächtigen Rivalen Kaiser Karl V. letzte Bücher, die er täglich las, noch in St. Yust, waren ein Katechismus und eine Geographie\*\*\*). Mit demselben brennenden Durste, mit dem das Mittelalter die Kreuzfahrer-Legenden aus dem heiligen Lande eingesogen hatte, mit demselben Durste verschlang des Columbus Zeit †) jede Kunde aus jenen fernen Welttheilen mit ihren Goldminen und Perlenlagern, die wie ein Wunder plötzlich aus dem Meere aufgetaucht waren. Neue Völker, neue Sitten, neue Religionen lernte man kennen. Die alte Welt, in ihren angeerbten Vorurtheilen irre gemacht, ging einer völligen Umgestaltung entgegen. ††) In Wirklichkeit waren die Entdecker-Reisen an die Stelle der papiernen Tradition getreten †††). Formell aber blieb noch lange der Mittelpunkt aller geographischen Forschungen die Geographie des Ptolemaeus. Was Aristoteles für den Philosophen, Justinian für den Richter, Galenus für den Arzt, Petrus Lombard-

---

ratione dicimus, virum sudore et labore salvari, poenam peccati luere atque ita iudici Deo aliquo modo satisfacere. Und wie hier in der Restitutio spricht er in der Vorrede zum Ptolemaeus von der ipsa cognitionis voluptas.

\*) z. B. Biblia Pagnini, ein Thomas Aquin mit Argumenten, verschiedene lateinisch-spanische Grammatiken.

\*\*) Christianissimi Gallorum Regis exemplo, qui ut est studiorum amator, ita in hoc genere ad miraculum usque doctus, sagt Servet in der Vorrede zur 2. ed. seines Ptolemaeus.

\*\*\*) Pichot: Charles V., p. 538.

†) Neque hominum memoria, neque antiquorum literis proditum est, navigationes illas in Oceano factas, quae nostro tempore fieri coeperunt: Seb. Münster: Declaratio tabulae geographicae. Basil. 1532.

††) Ein wichtiges Organ für diese radikale Umwälzung aller Anschauungen war Michael Servet.

†††) Servet war der erste, welcher sich in einem Ptolemaeus auch auf seine „Reisen“ berief.

das für den Theologen: das war Ptolemaeus für den Freund der Erdbeschreibung. Allein wie das Mittelalter nichts wusste von einem griechischen Aristoteles, einem griechischen Justinian, einem griechischen Galen, einem griechischen Neuen Testament, so war auch wiederum beim Ptolemaeus die Uebersetzung des Arabischen die alles beherrschende Autorität. Ueberall steht ja das Mittelalter in geistiger Abhängigkeit eben von den Arabern, die es mit Blut und Eisen bekämpft.\*) Bekanntlich hatten die Araber — unser Zahlensystem, die Namen der Algebra, Alchymie und mancher Sternbilder erinnern an ihre einstige Superiorität — schon unter dem Kalifen Al Mamum (813—833) jene berühmte Uebersetzung des Batolema angefertigt, in deren lateinischer Ausdeutung die Weisheit der christlichen Mönche sich zu überbieten suchte\*\*). Auf diese arabisch-lateinische Uebersetzung hatten auch die ersten Drucke\*\*\*) sich beschränkt. Wie sehr diese Ausgaben den landläufigen Vorurtheilen huldigten, das zeigt u. a. die Ausgabe des Joh. Schott, welche 1513 zu Strassburg erschien†). Hält er es doch der Mühe werth, in besonderen Capiteln seiner Geographie von den Zwillings- und Missgeburten (§ 35), von den Ungeheuern (§ 36), von den Verwandelten (§ 39), von einiger Männer sonderbaren Wunderkräften (§ 40), von einigen barbarischen weiblichen Ungeheuern (§ 41) ausführlich zu berichten. Und so fabelt er auch (Cap. 5) vom heutigen Palaestina als einem überreichen Lande, ausgezeichnet durch die Fülle seiner Früchte, die Unversiegbarkeit seiner Gewässer und die Kraft seiner Balsame ††).

Mit dergleichen Märchen musste endlich einmal gründlich gebrochen, der Text in seiner ursprünglichen Reinheit hergestellt, durch Vergleich mit dem gegenwärtigen Zustand der Länder genussreich gemacht †††) und durch die seit Ptolemaeus' Zeiten festgestellten Thatsachen ergänzt, resp. corrigirt werden.

Diese ehrenvolle Aufgabe übertrugen die Gebrüder Mel-

\*) Servet wollte die Araber geistig bekämpfen, vorzüglich durch das Evangelium de crucifixo, qui mirabili virtute mundum suae ditioni subjecit et subjecit, et sine strepitu armorum mentes ducit captivas (De trinit. error. fol. 78 a.)

\*\*) cf. Ritter. Geschichte der Erdkunde. Berlin 1861, p. 164 sq.

\*\*\*) Jac. Angeli. Vicent. 1475. — Domit. Calderini. Rom. 1478 c. tabb. — Nicol. Donis German. Ulmae. 1482.

†) Cur. D. Jac. Eslero. fol. maj. Zu Strassburg erschienen auch des Ptolemaeus Ausgaben von Phrisius 1522 und Pirckheimer 1525.

††) Terra opima caet. — Galilaea regio Palaestinae vocata est, quod gignat candidiores homines quam Palaestina!

†††) cum nuda Ptolemaei lectio parum venusta hactenus visa sit (Praef. ed. 1535).

chior und Caspar Trechsel dem jungen gelehrten Einwanderer, Michael Villanovanus. Eine willkommnere Zumuthung konnte dem reisefrohen Catalanen\*) nicht gestellt werden. Hatte doch schon sein Lehrer Anghiera\*\*) ihn mit heiligem Feuer für das Studium der Erdkunde begeistert. Auch philologisch war er für sein Unternehmen vorbereitet: er verstand lateinisch und griechisch. Und wenn es ihm, wie er das noch 1532 tief beklagt\*\*\*), an der männlichen Reife in seinem lateinischen Ausdruck und an der klassischen Durchbildung in seiner Kenntniss des Griechischen noch fehlte, so bot sich ihm jetzt treffliche Gelegenheit, durch Lektüre der einschlägigen†) Klassiker auf Kosten seines Principals sich in humanioribus weiter zu bilden. Mit welchem Eifer und Erfolge sich der junge Arragonier bei den Trechsel's vervollkommnet hat††), das leuchtet jedem ein, der des Michael Servet alias Reues lateinischen Styl und Ausdruck mit dem des Michael Villanovanus vergleicht†††). Dass sich durch die bessere Kenntniss der Klassiker auch sein Herz und seine Lebensanschauung erweitern und jene krankhafte, fast ketzerische Ueberängstlichkeit seines Gewissens, die seine erste Lebensperiode§) auszeichnet, wie von selber abstreifen würde, liess sich von vornherein erwarten; lässt sich aber auch aus dem Benehmen und den Schriften Servet's während seiner zweiten Lebensperiode§§) deutlich darthun. In einem Fache freilich hatte er noch viel nachzuarbeiten, wollte er sich seiner grossen Aufgabe gewachsen zeigen: das war in der Mathematik§§§). Bis Lyon wusste Servet von der Mathematik nur soviel, wie einer, der im trivium und quadrivium die sieben Künste durchwandert war. Jetzt aber vertieft er sich so gründlich

---

\*) Servet ist eigentlich Navarrese, aus Tudela gebürtig, wie ich anderswo zeigen werde. Seines Vaters Geburtsort, nach dem er sich nennt, Villanova, im Bisthum Lerida, liegt in Catalonien. Die Catalanen aber waren die reisberühmtesten unter den Spaniern.

\*\*) Zu Saragossa; Petrus Martyr d'Anghiera, Erzpriester von Ocasta, Mitglied des Geheimen Raths von Indien, † c. 1525.

\*\*\*) Praefatio der Dialogi de trinitate.

†) Besonders fleissig las er die Geographen Eratosthenes, Strabo und Plinius, dann auch Caesar's Commentare und Tacitus.

††) Abgeschmackt ist Mosheim's Behauptung (Anderweitiger Versuch. Helmst. 1748, p. 74) „in seinen geistlichen Büchern habe Servet mit Fleiss unrein, verworren und nachlässig schreiben wollen.“

†††) z. B. de trinitatis erroribus mit dem Ptolemaeus, Dialogi mit Syruporum ratio, apologia pro Symphoriano Campegio, apologetica disceptatio pro astrologia mit Restitutio Christianismi.

§) 1511—1534.

§§) 1534—1542.

§§§) Denn, sagt Servet fol. 5a des Ptolemaeus, geographus dici nequit, qui fuerit mathematices imperitus.

in das mathematische Studium, dass er in seinen Anmerkungen zum Ptolemaeus\*) auf die Mathematik gern und häufig zurückkommt: „Auf vier Arten, sagt Servet\*\*), kann man den Meridian finden. 1. durch Beobachtung des kürzesten Schattens an der Sonnenuhr oder der beiden Contingenten der Peripherie desselben Kreises, die vor und nach gleich sind\*\*\*); 2. durch die höchste Steigung der Sonne, wie man sie mit dem Astrolabium †) findet; 3. durch das Azimutal-Instrument des Apian ††) zu jeder Stunde; 4. durch den Nachweis der Magnetrnadel. Ueber das Meteoroscopium des Ptolemaeus äussert Servet sich folgendermassen: Johann von Königsberg †††) behauptet, das zur Beobachtung des Abstands und der Elevation der Sterne von Ptolemaeus benutzte Instrument sei nichts anderes gewesen als der cirkelförmige Armring, den die Männer zu tragen pflegten. Werner bestreitet das§). Doch in der That, sagt Servet, wenn Du jenem Armring die Fläche des Horizonts unterlegst§§) und die Regel der Position dabei festhältst, so wirst Du ein Meteoroscopium haben“§§§). Um aber die Entfernung zweier Orte<sup>o)</sup> zu bestimmen, die nur der Länge nach verschieden sind, kann man entweder, sagt Servet, verfahren wie mein Gewährsmann thut. Der andere Weg aber durch den sinus ist sicherer. Denn durch den grossen Kreis, nicht durch den Parallelkreis muss man die Entfernung messen<sup>oo)</sup>. Doch mag dies, sagt er<sup>ooo)</sup>, für jetzt ge-

\*) Die meisten dieser mathematischen Bemerkungen Servet's stehen schon in der Ed. 1535 und werden dann in die Ed. 1541 herübergenommen.

\*\*) Fol. 6a.

\*\*\*) *Primo per gnomonis minimam umbram, seu duas antea et postea aequales ejusdem circuli peripheriam contingentes.*

†) Ueber die Vervollkommnung des Astrolabium durch Martin Behaim † c. 1596. S. Ritter, *Gesch. der Erdkunde*, p. 254.

††) Peter Bienewitz aus Meissen, kaiserlicher Astronom, Verf. des *Astronomicum Caesareum*, gewidmet an Carl V. und Ferdinand.

†††) Des berühmten Johannes Müller de Regiomonte (Königsberg in Franken) † 1476, *Annotationes in Ptolemaeum* gab Pirckheimer heraus.

§) Der Nürnberger Mathematiker Johann Werner, 1513–1547, gab L. I. der *Geographie des Ptolemaeus* heraus. Servet citirt ihn stets als Vernerus, nur in der Vorrede zur Ed. 1541 steht Berenherus.

§§) *Vere tamen si armillae subdas horizontis planitiem cum regula positionis, habebis meteoroscopium* (fol. 7a.)

§§§) In dem *Astronomicum Caesareum Pars II.* (a. 1541) findet sich ein *Meteoroscopium planum Apiani* mit 5 Observationen von Kometen: die erste 1531, 6. Aug.—23. Aug.; 2) 1532, 25. Sept.—20. Nov. zu Dresden, 14. Oct. zu Leipzig, 19. Oct., 31. Oct. zu Dresden, 1. Nov., 8. Nov.; 3) 1533, 13. Juni caet.; 4) 1538, 17.—21. Jan.; 5) 1539, 6.—17. Mai.

<sup>o)</sup> *Prima est differentia latitudinis, secunda longitudinis, tertia locorum vera distantia, quasi laterum quadrati dimeter.*

<sup>oo)</sup> *nam per circulum magnum, non per parallelum metiri oportet distantiam.*

<sup>ooo)</sup> Hinter dem Index des Ptolemaeus.

nügen, weil jene Methode ziemlich schwer ist, wie man aus des Peter Apian und Orontius Abhandlungen ersehen kann.“ Auch auf Ausgleichung der Autoren lässt Servet sich bisweilen ein. „Die Länge der Erde beträgt, sagt er\*), 4336 gewöhnliche Meilen, nach dem Parallelkreis von Rhodus gemessen.“ Freilich im 14. Cap. fügt Plinius dieser Länge noch 8685 Schritt hinzu\*\*). Strabo hingegen rechnet 70 Tausend Stadien, was „fast auf eins hinauskommt“\*\*\*). Besonders gerne stellt Servet verschiedene Methoden neben einander und sitzt zu Gericht, welche die beste sei. „Den Vorrang hat immer, sagt er, †) die Beobachtung der Eklipsen, der Elevationen des Pols und der Mittagslinie durch Instrumente. Dann folgt die geometrische Beweisführung. Weit ungewisser als jene beiden Methoden ist die Ausmessung der Stadien durch Reisen“ ††). Auf blossen Vermuthungen und Speculationen lässt sich sein wissenschaftlicher Sinn nicht ein: er verlangt, dass man durch untrügliche Experimente die Wahrheit erforsche †††).

Aber nicht nur dass Servet als Geograph vor keiner einschlagenden Frage der Mathematik zurückschreckt, steigt er auch getrost auf in die ätherischen Regionen der Astronomie und geht dem Ptolemaeus, wo der ihn hinführt, nach; ja wo es sein muss, voran. „Die grösste Sonnenferne beträgt nach Ptolemaeus 23. 50. Das gilt, sagt Servet, von des Ptolemaeus Zeit. In unserer Zeit steht der Erde die Sonne nicht mehr so fern. Denn die grösste Sonnenferne beträgt jetzt§): 23. 29.“ — Und nachdem er daran erinnert hat, dass jeder Stern, der eine grössere Neigung hat, als die Breite einer Gegend beträgt, dort immer zu sehen oder dort immer verborgen ist§§), sagt Servet; „Hipparch behauptet beim Ptolemaeus, der Polarstern im kleinen Bären, der letzte im Schwanze, sei vom Pole  $12\frac{2}{5}$  Grade entfernt§§§). Heut zu Tage aber, sagt Michael Villanovanus a. 1535,

\*) Fol. 12 b.

\*\*) addit Plinius 8685 mi. passuum.

\*\*\*) quod fere idem est.

†) p. 6 a.

††) quibus longe incertior est itineraria stadiorum mensura.

†††) Hinc accidit ut in tabulis quibusdam longitudo plus contineat quam latitudo, in nonnullis vero latitudo plus longitudine. Haec adnotavimus, ne speculationi relinqueremus, sed ut experientia certa veritatem indagare possemus. fol. 148 a.

§) Nostra vero aetate, anno 1540 fügt er ed. II. hinzu, minus distat caet. Bekanntlich beträgt sie heute (1874) noch weniger, nämlich 21,01 Millionen Meilen.

§§) Quaecunque stella majorem habuerit declinationem quam sit latitudo regionis, perpetuo apparet aut perpetuo occultatur (fol. 5 a.)

§§§) a polo distare partibus duodecim quintisque duabus (fol. 8 b.)

ist seine Entfernung geringer, nämlich 4 Grad und 9 Minuten. Denn vom Aequator beträgt seine Declination 85 Grad und 51 Minuten.“\*) Ueber den Hundstern und den Orion bemerkt er, sie gehen in aller Frühe mit den Sonnenstrahlen auf\*\*). Denn zur Zeit des Marinus\*\*\*) waren diese Sterne im Stier und in den Zwillingen. Daher ehe die Sonne in das Zeichen des Krebses trat, sie frühe vor den Strahlen hervorgingen †). Heute hingegen ist das anders. Denn beide Hunde stehen nun im Krebse, der Orion in den Zwillingen ††). Da der Hund, der Syrius heisst oder Alhabor, von der südlichen Ekliptik ab eine grössere südliche Breite und eine geringere Länge hat, als der Proco †††), der auch Algomeisa, Canicula oder der kleine Hund genannt wird: so ist es nicht zu verwundern, dass er früher als die Sonnenstrahlen zum Vorschein kommt §), und von denen, deren Horizont nicht schräg genug ist, schon vor Tagesanbruch gesehen wird §§). — Allein selbst die Meteorologie ist dem Servet jetzt, da er Geograph sein muss, willkommen. Die Winde, sagt er §§§), sind unter dem Aequator schwach und leicht veränderlich<sup>o</sup>), da die Kraft der Sonne die Nebel und Dünste aufzehrt<sup>oo</sup>). An den kalten aber und bergigen Orten werden aus der Menge des Stoffes heftigere Winde erzeugt<sup>ooo</sup>): woraus erhellt, dass die Schiffahrt leichter ist nach dem Aequator zu als von dem Aequator her<sup>1</sup>).

Doch noch wichtiger fast als Philologie, Mathematik, Astronomie und Meteorologie war für den gelehrten Herausgeber des Ptolemaeus eine gründliche Kenntniss der Geschichte. „Nicht nur im Allgemeinen, sagt er, ist die Geschichte bekanntlich die Quelle von aller Art Weisheit und die Mutter der Erfahrungen, sondern in der Geographie hat sie noch eine eigenthümlichere

\*) Nostra vero aetate minus distat, gradibus nimirum 4. et minutis 9. nam ab aequatore declinationem habet graduum 85. minorum 51 (l. l.)

\*\*\*) Ortus isti sunt e solis radiis egressiones matutinae (fol. 8b.)

\*\*\*) Marinus von Tyrus, des Ptolemaeus Lehrer cf. Ritter. Erdkunde l. l. p. 120.

†) Mane a radiis egrediebantur.

††) Nam canes ambo in cancro, Orion in geminis situm habent.

†††) latitudinem ab ecliptica meridionalem habet majorem et longitudinem minorem, quam Proconis.

§) si a radiis solis prius egrediatur.

§§) diluculo prius conspiciatur.

§§§) fol. 10a.

<sup>o</sup>) Venti sub aequinoctiali tenues et facile mutabiles.

<sup>oo</sup>) quia solis virtus vapores et exhalationes consumit.

<sup>ooo</sup>) in frigidis vero et montuosis locis ex materiae multitudine vehementiores procreantur.

<sup>1</sup>) unde constat velociorem esse navigationem ad aequinoctialem, quam ab aequinoctiali.

Bedeutung, weil die zu beschreibenden Weltreiche vielen Wandlungen unterworfen sind“\*). Und darum versenkt sich Servet wie in die heilige Geschichte und Kirchengeschichte, so in die Specialgeschichte der verschiedensten Völker, mit steter Rücksicht auf die Quellen; und das in einer so umfassenden Weise, dass, wenn man bedenkt, wie Servet zur Ausarbeitung des Ptolemaeus kaum ein Jahr Zeit hatte, man schwer verstehen kann, wie er in einem Jahre alle jene so verschiedensten Quellenwerke sich beschafft, geschweige durchgelesen haben kann.

Man sieht, der dreiundzwigjährige Spanier\*\*) gab sich alle nur erdenkliche Mühe, um seiner neuen hohen Aufgabe zu entsprechen. Statt in dem reichen, üppig-freien Lyon\*\*\*) seine Zeit mit Vergnügungen zu vergeuden, nimmt der Jüngling für seine Studien selbst die Nächte †) zur Hülfe.

Zu der ihm von den Gebrüdern Trechsel übertragenen Unternehmung gehörte ein sonderlicher Muth. Erasmus von Rotterdam war ja der letzte Herausgeber des Ptolemaeus und der erste gewesen, welcher einen griechischen Ptolemaeus dem Drucke übergeben hatte ††). Es galt, mit dem humanistischen Riesen Europa's in geistigem Kampfe zu ringen, womöglich, ihn zu übertreffen. Indessen Dr. Fettich's Handschrift, die Erasmus benutzte oder vielmehr die er gerade so wie sie war, in den Druck gab, liess nach seinem eigenen Zugeständniss noch vieles zu wünschen übrig †††). Und wie Erasmus sein Bedauern aussprach, dass sein Vorgänger Pirckheimer († 1530)§) das so glücklich begonnene schöne Werk §§) angesichts seines frühen Todes nicht habe zur Vollendung führen können, so verweist auch er für seine eigene Ausgabe wiederum auf einen Nachfolger, der geistvoll, gelehrt und

\*) Tempus etsi omnis generis sapientiam et matrem rerum experientiam secum adferat: in geographia tamen historia peculiarem rationem habet, ob regnorum accidentes mutationes (fol. 7 b des Ptolemaeus).

\*\*) 1511, nicht 1509, wie in Deutschland die landläufige Meinung ist, wurde Servet geboren. Ich werde das anderswo beweisen.

\*\*\*) cf. die in Lyon componirten und edirten Gedichte von Marot, Ste Marthe, Dolet, das Heptaméron der Königin Margarethe von Navarra und des Rabelais Gargantua und Pantagruel.

†) quisquis vero sis, candidus Lector, schliesst er die Vorrede zur Ed. I. seines Ptolemaeus, nostras spero vigilias acceptas probatasque feres. — Quod ut cognoscam dies noctesque jugiter laboro; und ähnliche Aeusserungen finden sich bei ihm oft.

††) ex cod. Fettichii. Basil 1533.

†††) Praef. ad Theobald. Fettichium, medicae rei peritissimum . . . . praesertim libro octavo.

§) Willibald Pirckheimer, der bekannte Nürnberger Rathsherr, Abgesandte und General.

§§) Argentor. 1525.

unbeschäftigt genug wäre, das schwierige Werk der Herstellung richtiger Zahlen insbesondere im achten Buche, zu vollbringen\*). Auch würden noch beim Ptolemaeus die Grade auf 500 Stadien, beim Eratosthenes, Plinius und Strabo hingegen auf 700 Stadien angegeben\*\*). So Erasmus. Und in der That, bei der centralen Stellung, welche damals die Geographie des Ptolemaeus in allen Schulen einnahm, hing ja von der Reinheit des Ptolemaeischen Textes die Richtigkeit aller geographischen Kenntnisse ab. Und doch sollten zum Studium der Geographie, so rieth er, die Jugend-erzieher ihre Zöglinge mit allen nur erdenkbaren Reizmitteln frühe antreiben und nach dem Beispiel der Alten gleich an die so leicht schmacklos werdende Grammatik die geographischen Lectionen anschliessen.

Freilich, um den Pirckheimer und den Erasmus überall controlliren, resp. emendiren zu können, musste Servet in den Stand gesetzt werden, über griechische Handschriften zu gebieten, die von Ptolemaeus und seinen Herausgebern citirten Werke in den besten Ausgaben zu vergleichen, und den Ptolemaeus aus anderweitigen Kenntnissen und Erfahrungen zu ergänzen. Servet besass an Büchern nur eben das, was er durch seine Herren, die Trechsel's und etwa durch deren gelehrte Freunde erhielt. Das Wichtigste waren die Codices. Auf dem Titel seiner ersten Ausgabe des Ptolemaeus sagt Servet, er habe diese Ausgabe nach den griechischen und ursprünglichen Exemplaren unter Zugrundelegung der Pirckheimer'schen Uebersetzung verfertigt\*\*\*). Es klingt dies als hätten zu Lyon ihm mehrere griechische Handschriften des Ptolemaeus zu Gebot gestanden. Im Werke selbst citirt er mehrfach einen Codex regius†), den er aber von dem Codex graecus unterscheidet; ferner einen Codex Stoflerinus ††), sodann öfter einen Codex antiquus †††), der sich vielleicht mit dem Stoflerinus deckt und von dem Codex graecus unterschieden wird, und endlich den Codex graecus§). Wo er die Längen- und Breitengrade der Karten auseinandersetzt, sagt er: „das haben

\*) Sed hanc quoque provinciam ut spero aliquis arripiet caet.

\*\*\*) Id unde acciderit, nondum assequor.

\*\*\*\*) ad graeca et prisca exemplaria recogniti. — Auch in der Vorrede heisst es: illud ne tacuerim: ex aliis codicibus cum graecis tum latinis aliorumque autorum assidua lectione, locos ad multa milia nos restituisse.

†) fol. 32 a (bis). Ich lasse dahin gestellt sein, ob er ein Eigenthum des Königs Franz I. war, das Servet zur Disposition gestellt wurde, oder Joh. Müller's Codex, den Servet immer de Monte Regio (Königsberger) nennt, z. B. fol. 7 a.

††) fol. 36 b.

†††) fol. 31 a. 32 b. 25.

§) fol. 25. 32 a (bis) (cf. 37 a.) 107 b. 148 b.

wir in der griechischen Handschrift nicht gefunden. Da es aber zur Aufklärung mancher Dunkelheiten wesentlich beiträgt, so hielten wir für nöthig, es beizufügen<sup>\*)</sup>. Hätte nun Servet mehrere griechische Codices der Geographie des Ptolemaeus zur Hand gehabt, so würde er sicher gesagt haben, „in den griechischen Handschriften“ oder „in einer der griechischen Handschriften“ oder „in einigen griechischen Handschriften nicht, wohl aber in andern.“ Dass er hier von dem griechischen Codex spricht, scheint mir zu beweisen, er habe nur einen gehabt<sup>\*\*</sup>).

Was nun die geographischen Hilfsmittel betrifft, die Servet zur Festsetzung resp. Besserung und Erklärung des Textes beibrachte, so könnte man über ihre Fülle staunen. Dass er Eratosthenes, Strabo, Pomponius Mela, Plinius, Tacitus, Ovid, Thucydides, Homer, Diodor, Juvenal, Herodot, Caesar, Curtius, Arriän, Diodor verglichen, wird Niemand Wunder nehmen. Allein er citirt auch eine Menge gelehrter Werke, die man heute kaum dem Namen nach kennt. Denn wer heut zu Tage hätte „Blondin's illustrirtes Italien“, des Jacob Bracelleus „spanischen Krieg“, des Paul Jovius „türkische Angelegenheiten“, des Pontanus „ungarische Zustände“, des Raphael Volterranus (Maffei) „persischen Krieg“, des Marinus Barletius „Leben Scanderbeg's“, des Mönches Burkhard (Brocardus) oder auch des Jacob Ziegler „Beschreibung des heiligen Landes“, des Hermolaus „Byzantische Völker und Städte“, des Cadamustus „Schiffahrt in die neuen Länder“, des Haithonus „Geschichte des Orient's“, des Sabellicus „Geschichte der Veneter“, des Mathias de Michou „Chronik Polens und Sarmatiens“, des Ludw. Vartomannus „Reiseerlebnisse im Orient“ und so viele andere Bücher gelesen, die Servet in seinem Ptolemaeus so fleissig citirt? Allein wir dürfen nicht vergessen, dass nach Servet's eigenem Geständniss die Spanier es lieben, ihre Gelehrsamkeit mit fremden Federn zu schmücken<sup>\*\*\*</sup>). Darum ist es wichtig, sich nach einem Werk umzusehen, dem Servet etwa seine stolzesten Citate entlehnt. Und ein solches Werk finden wir in dem *Novus orbis* des Simon Grynaeus †). Das Sammel-Werk nimmt für den Ptolemaeus eben dieselbe Rolle ein wie des Paul Burgensis *Dialogus* ††) für Servet's sieben Bücher von

\*) Haec in graeco codice non invenimus, quia tamen caet. fol. 148b.

\*\*\*) Ob dieser eine ein neuer war oder eben der von Erasmus edirte, überlasse ich Andern zu untersuchen.

\*\*\*) Semidocti jam se doctos putant, sapientiam majorem quam habeant simulatione et verbositate quadam ostentant (Ptolem. *Hisp. c. Gall. compar.*)

†) Basil. 1532. fol.

††) Ueber den Schriftbeweis des Paul Burgensis s. Zöckler: *Beweis des Glaubens*. 1874. p. 241—246.

der Dreieinigkeit. Fügen wir hinzu, dass Servet des Jornandes „gothischen Krieg“, des Boccaccio „römische Geschichte“, des Americus Vespucci „Schiffahrten“, des Königs Emanuel von Portugal „indische Siege“ und ähnliche Schriften aus den Werken seines Lehrers Petrus Martyr d'Anghiera\*) gekannt zu haben scheint, so schwindet jenes unheimliche Grauen vor einem Manne, der Jurist von Fach, Theolog von Ruf, in weniger als einem Jahre so viel verschiedene geographische und noch viele andere Schriften\*\*) durchgelesen hatte.

Kommt es doch auch weniger darauf an, ob dem Villanovanus viele Hilfsmittel zu Gebote standen, als vielmehr darauf, was er mit dem, das ihm geboten wurde, zur Verbesserung und Erläuterung des Ptolemaeischen Textes that. Er war der erste, der es unternahm, auf Grund dessen, was ihm anderswoher geographisch feststand, durch muthige und geschickte Conjecturen den Text des Geographus zu verbessern\*\*\*). So gelang es ihm, an zahllosen Stellen eine bessere als die recipirte Lesart herzustellen †). Und wo den Leser des Ptolemaeus corrumpirte Zahlen in völliger Ungewissheit liessen, auch da wusste Servet Rath: auf Grund der Längen- und Breiten-Bestimmungen der ersten sieben Bücher corrigirt er die Angaben des notorisch corrumpirten achten Buches; die Längengrade nach der Lage Alexandriens ††) bestimmend, für die Breitengrade aber zugleich eine Tabelle beifügend, durch welche es leicht werde, aus der Länge oder Kürze des Tages den Breitengrad des Ortes, sowie aus dem Breitengrad des Ortes die Länge und Kürze des Tages zu bestimmen. Bei 45 % der Breite wird, was heute nicht mehr stimmt, der längste Tag auf 15 Stunden 26 Minuten angenommen, und von da ab nach vorn und nach hinten weiter gezählt. Des geschichtlichen Interesses wegen rücken wir Servet's Tabelle hier ein.

Breiten-grad.	Grösste Stunde.	Länge des Tages. Minute.	Breiten-grad.	Grösste Stunde.	Länge des Tages. Minute.
5	12	7	20	13	14
10	12	35	25	13	34
15	12	54	30	13	58

\*) de rebus Oceanicis et Orbe novo Decades tres. — Legationis Babylonicae Libri tres. Basil. 1533.

\*\*) z. B. Andreas Alciat, in Tacitum; Justin, Sextus Ruffus, Josephus Indus, Erasmus Stella: de Borussiae antiquitatibus etc.

\*\*\*) periculosus, sagt er in der Vorrede, utraque parte labor: nec alicui hactenus attentatus; sed pius et qui veniam nobis impetret, sicubi locorum lectori non fecerimus satis.

†) locos ad multa millia nos restituisset. Conjecturen sind ja da kein müßiges Spiel, wo unumstößliche Thatsachen sie uns aufdrängen.

††) die er fälschlich auf partium 60 cum semisse angiebt.

Breiten-grad.	Grösste Länge des Tages.		Breiten-grad.	Grösste Länge des Tages.	
	Stunde.	Minute.		Stunde.	Minute.
35	14	24	55	17	8
40	14	52	60	18	50
45	15	26	65	21	50
50	16	10	70	Tage v. zwei Monat Länge.	

Servet zählte nicht zu denen, die den Irrthum angebetet hätten, sobald er sich durch alte Traditionen oder hohe Autoritäten empfiehlt. Wenn Michael und nicht die Gebrüder Trechsel Veranstanter der Ausgabe des Ptolemaeus gewesen wäre, wir hätten allem Anschein nach, von seiner Musse einen besseren Text und zwar einen griechischen erhalten. \*) Die Gebrüder Trechsel aber überlegten, dass, da 1535 in Frankreich die Kenntniss der griechischen Sprache äusserst selten war, so selten etwa wie unter uns heut zu Tage das Arabische, der griechische Ptolemaeus aus ihrer Officin ebenso wenig gekauft worden sein würde, wie etwa der des Erasmus aus der Froben'schen Officin. Darum befahlen sie dem Michael Villanovanus den lateinischen Text Pirkheimer's allüberall zu Grunde zu legen. Sie führten das als einen besonderen Vorzug gleich auf dem Titel ihres Ptolemaeus \*\*) an, und, um alles Gute von Pirkheimer beizubehalten, wird auch Pirkheimer's Zuschrift an den Bischof Sebastian von Brescia wieder mitabgedruckt. Soviel nun Servet auch nach dem griechischen Urtext zu ändern wünschte, des Ptolemaeus Text musste nicht von Servet, sondern von Pirkheimer sein. Das „Wenn's vergönnt gewesen wäre“ \*\*\*) „Wir würden noch ferner verbessert haben“ und die grosse Zahl der Druckfehler, deren Verzeichniss hinter der Lyoner Ausgabe des Ptolemaeus folgt, drängt uns die Vermuthung auf, dass Servet's Arbeit mit Hast beschleunigt wurde und dass derselbe in seinem Text für den Geschmack der Gebrüder Trechsel schon fast zu viel geändert hatte. Desshalb beschränkt er sich †), selbst wo seinem wissenschaftlichen Gewissen der Geist des Ptolemaeus Beifall zu schenken scheint ††), dem

\*) Schon Erasmus in seiner Zuschrift an den Arzt Theobald Fettich: Equidem, sagt er, non nego plurimum laudis deberi Bilibaldo, sed tamen qui graece peritus graecum legerit Ptolemaeum, fatebitur nonnihil interesse inter lacunam quamvis puram et fontem ipsum.

\*\*) Claudii Ptolomaei, Alexandrini, geographicae enarrationis libri octo: ex Bilibaldi Pirkheimeri translatione, sed ad Graeca et prisca Exemplaria a Michael Villanovano iam primum recogniti.

\*\*\*) Emendassemus etiam, si licuisset caet. (Vorrede zur Ed. 1535.)

†) Nos enim, sagt er in der Vorrede, vera nomina in margine reddidimus, sed ipse priores posuit, qui eo quo ipse procedebat ordine posteriores esse debuerunt.

††) Nec in ea re a Ptolemaei mente discessimus, sed tantum juxta priores typos librorum restituimus.

Wunsche seines Prinzipals gemäss, darauf, neben den falschen Angaben des recipirten Ptolemaeus, am Rande mit kleinerem Drucke seine eigene abweichende Ansicht zu notiren. Nur da, wo die Noten zu lang werden, um am Rande Platz zu finden, öffnet er ihnen die Spalten des Textes; aber markirt seine Zusätze meist mit den Worten: „Zusatz des Villanovanus“, immer durch die feinere italienische Schrift.

Doch nicht nur einen bessern Text\*) hat Servet gegeben als seine Vorgänger Schott, Friese, Pirckheimer, Erasmus: sondern er wollte auch seinen Ptolemaeus für den Leser genussreicher machen. „Darum haben wir, sagt er in der Vorrede, Scholien hinzugefügt\*\*), damit die Lektüre lichtvoller, angenehmer und vollständiger sei\*\*\*). Mögen die, welche durch Lesung meines Ptolemaeus die Probe anstellen, selber urtheilen, wie viel Hülfe ihnen diese Scholien leisten †). Denn so oft, bei der Lektüre der griechischen und lateinischen Dichter, Geschichtsschreiber und anderer Schriften, von Gegenden, Staaten, Bergen und Flüssen die Rede ist, so oft kannst du getrost dich zu unserem Ptolemaeus wenden. Der Städte Namen mit den ursprünglichen und den Dichter-Namen verbunden und der Sprache unserer Tage angepasst ††), sie werden zweifelsohne dem Leser Freude bereiten, während die blosse Lektüre des Ptolemaeus allein bisher wenig anmuthig erschienen ist †††). Man wird dem Jüngling sein hohes Selbstbewusstsein nicht verargen. Aber wenn er auch noch so stolz spricht§), seine That war stolzer. Weder Servet noch die Gebrüder Trechsel sahen ihre Tragweite voraus. Indem Servet in seinem Ptolemaeus systematisch seinen Gedanken durchführt, giebt er uns, statt todter an einem zufälligen Orte aufgegriffener Namen, dass ich so sage lebendige Persönlichkeiten, die ihren Charakter, ihre Gesichtszüge, ihre Geschichte haben, die sie uns erzählen von der Geburt bis in die Gegen-

\*) Sed hactenus de iis quae corrupte legebantur.

\*\*) Adjecta insuper, heisst es gleich auf dem Titel, ab eodem (Michaele Villanovano) scholia, quibus exoleta urbium nomina ad nostri saeculi morem exponuntur.

\*\*\*) Scholia deinceps adjecimus, quo lectio esset dilucidior, suavior et plenior.

†) quae quantum adjumenti lectori sint allatura, eorum esto judicium, qui lectionis usu experimentum fecerint.

††) urbium nomina cum prisca et poetarum nominibus conjuncta et ad nostri temporis sermonem coaptata, jucunditatis nonnihil procul dubio lectori sunt allatura.

†††) cum nuda Ptolemaei lectio parum venusta hactenus visa sit.

§) Auch Stähelin: Calvin I. 427 redet — freilich auf theologischem Gebiete — bei Servet von „dem stolzen Gefühle seiner weltgeschichtlichen Bedeutung.“

wart hinein\*). Die Geographie ist kein willkürliches Conglomerat von Namen mehr, sondern sie ist eine frische lebendige Welt geworden, an die mit tausend Fäden unser eigenes Herz, unser Geist und Leben sich verknüpfen. Noch ehe er im menschlichen Leibe den Blutumlauf entdeckt, hat Servet in den Adern der Erdkunde das Blut rinnen und sich in regelmässigem Prozess verjüngen sehen: Servet wurde der Vater der vergleichenden Geographie; und insofern macht auch auf diesem Gebiet seine Erscheinung Epoche, gerade wie in der Anatomie, in der Theologie und in der „Geschichte der Toleranz“\*\*).

Und da nun, wo Leben sprudelt, immer neues Leben an Leben rührt, und da die Quelle nach dem ihr innewohnenden Gesetz in doppeltem Masse stärker fliesst, als man von ihr abschöpft, so brauchte auch Michael die neue Welt der vergleichenden Geographie nur zu berühren, um unter seinen Füßen, wenn auch noch ganz leise, einen neuen Quell rauschen zu hören, die vergleichende Grammatik. Alles das kam ihm so natürlich, so ungesucht, wie so oft den originalen Geistern\*\*\*), die aus dem Ursprung schöpfend, fortwährend Neues entdecken und erfinden. „Und damit wir, sagt Servet als ob es sich um das einfachste und natürlichste Ding handelte, damit wir der Schüler Sinne für die Lektüre des Ptolemaeus besser schärfen, so haben wir die meisten Städtenamen jeden auch in seiner Muttersprache als der ihm leichteren erklärt†), so dass wir mit den Franzosen französisch, mit den Deutschen deutsch, mit den Italienern italienisch, mit den Spaniern spanisch zu sprechen scheinen††): haben wir doch alle diese Länder selbst gesehen und ihre Sprachen irgendwie uns angeeignet“ †††). Weil

---

\*) Nur die Todten läst er ruhen: Caeterum plurimas earum (urbium), quae a Ptolemaeo sunt descriptae, cum sint excisae, nos silentio praeterivimus. Es sei denn, dass sie schon auferstanden sind: Ast ubi desolatarum eodem aut proximo loco urbes aliae successere, novam structam loco scriptae destructae subrogavimus: in margine quidem: nam ipsum Ptolemaei scriptum inviolatum esse volumus (Praef. Mich. Villanovani ed. 1535.)

\*\*\*) Ueber Geschichte der Toleranz s. meine Beiträge. Frankfurt a. O. 1866. Einleitung.

\*\*\*) „Also bleibt Gott, sagt das Original-Genie Paracelsus, in allen Dingen der oberst Scribent, der erst, der höchst und unser aller Text.“ (II. 227 bei Lessing p. 94.)

†) et quo magis tyronum animos ad hanc lectionem intenderemus, materna lingua tanquam faciliore plurima urbium vocabula explicuimus.

††) ut cum Gallis Gallice, cum Germanis Germanice, cum Italis Italice, cum Hispanis Hispanice loqui videremur.

†††) quorum omnium regiones vidimus et linguas utcumque novimus. Mit der deutschen Sprache war er so wenig vertraut, dass er sie 18 Jahre später ganz verlernt hat. Er sagt zu Genf, qu'il n'entendait pas l'Allemand.

nun aber Servet selber merkt, dass gerade bei der Sprachvergleichung nur zu leicht der Willkühr Thür und Thor geöffnet wird, so fügt er sofort hinzu: Bei der Uebersetzung der Städtenamen in die Muttersprache ihrer Länder haben wir auf die Autorität der Schriftsteller, auf unsere eigene Reiseerfahrung und auf die sichersten Conjekturen, soweit es irgend anging, uns gestützt.“\*) So hatte Ptolemaeus (L. II. Cap. 10, Tab. 3, von Europa) nach recipirter Lesart in Frankreich eine Stadt Chetira angeführt. Aus dem griechischen Manuscript ersieht Servet, dass Baetira zu lesen ist. Der Spanier lässt sich nun nicht verlocken, seine Leser etwa an den spanischen Fluss Baetis, jetzt Guadalquivir, noch an die Baeturische Landschaft zu erinnern und einen Stamm „Baet, Bett, Bad“ aufzuspüren; sondern er fährt ganz besonnen fort: „das ist der Römer civitas Biterrensis, Französisch Besiers. Stephanus nennt es auch Betarra; Mela, Plinius und Strabo aber Blitera.“ Und nun geht er nicht etwa wieder auf blitum (βλίτων) ein, sondern er bleibt bei Blitera stehen.\*\*) Bald darauf erwähnt Ptolemaeus in Frankreich eine Stadt Fossae marinae. „Alle Schriftsteller aber, sagt Servet, sind einig, dass es Fossae Marianae sind, die nach dem römischen Consul Marius genannt wurden. Es ist, was wir heute Aquae mortuae (Aigues mortes) nennen.“ — Ferner fand sich in einem Exemplar des Ptolemaeus ein französischer Fluss Sicarus, in einem andern Tisara. „Beides ist falsch. Dass statt dessen Hisara zu lesen ist, beweisen sowohl die griechische Handschrift als auch andere Schriftwerke, besonders aber die Lectüre von Caesar's Commentarien. Auch stimmt dem der heutige Name bei, den dieser Fluss in der Volkssprache führt (Isère\*\*\*). Nachdem Servet in seinem Heimathlande Spanien viel Städte angeführt, die sich auf briga endigen, sagt er: „Briga bedeutet in der Sprache der alten Spanier ein kleines Städtchen, gerade wie im Thracischen: Bria und bei den Deutschen Burg: darum endigen sich damit so viele Ortschaften“ †). Wo er Land und Leute von England beschreibt, sagt Servet: „Die englische Sprache ist darum so

\*) In reddendis sermoni vernaculo urbium nominibus scriptorum auctoritate, propria experientia, certissimis conjecturis, quoad ejus fieri potuit, sumus connixi.

\*\*) Praef. zur Ed. 1535.

\*\*\*) Mosheim's Druckfehler Auvius verwirrt die Sache sehr (p. 397 Anderweitiger Versuch). Servet schreibt in beiden Ausgaben fluvius. Das Mosheim'sche Werk hat in den Namen mehr Druckfehler als irgend ein mir sonst bekanntes.

†) „Briga“ prisca hispanorum lingua oppidum dicitur, ut Thracibus „Bria“, germanis: „Burg“ ideo hae plurium locorum sunt terminationes (fol. 30a.)

schwer zu verstehen und sprechen zu lernen, weil das Volk der Engländer aus so verschiedenen Volksschaften besteht“\*). — Jedenfalls erhellt, dass dem Michael Servet der Sinn und richtige Takt für Sprachvergleichung nicht abgeht\*\*).

Die meisten Scholien freilich zum Ptolemaeus sind nicht sprachlicher, noch mathematisch-astronomischen Art, sondern geschichtlich-geographisch. Bei der Stadt Arras in Frankreich z. B. fügt Servet hinzu, von dort habe das Lilienbanner seinen Ursprung genommen\*\*\*). Bei Munychia, Medina Talnabi erinnert Servet an Muhameds Grab †); bei Corsica an die Herrschaft der Genueser, bei Ungarn an die jüngsten Angriffe der Türken ††). Bei Sisapona bemerkt Servet, es sei das heutige Zamora am nördlichen Ufer des Duero. Die Lage aber, die ihm Ptolemaeus gebe, stimme mit der wirklichen nicht überein; da Zamora eben da liege, wo Jener Sarabrim beschreibt †††). — Auch liege Toulouse nicht an der Iller (Isle?), sondern an der Garonne.§) — Die irrigen Angaben des Ptolemaeus über den indischen Ocean corrigirt Servet aus den Schiffahrtserfahrungen der Portugiesen nach Calcutta §§), und verbessert noch viele andere Irrthümer des Alexandriners aus den Reisebeobachtungen der neuesten Entdecker.

Servet ist der erste von allen Herausgebern des Ptolemaeus, der mit der Tradition des Mittelalters bricht. Wie er als Mediciner neben dem Galenus seine eigenen pharmaceutischen und anatomischen Erfahrungen anzuführen wagt; wie er als Jurist neben dem Justinian die Forderungen des sittlichen Gewissens zu Rathe zieht; wie er in dem theologischen Systeme neben der heiligen Schrift und ihren Auslegern sich auf seines Herzens Offenbarungen beruft, so verweist er hier neben dem für unfehlbar gehaltenen Ptolemaeus auf seiner Zeitgenossen und Landsleute Reisebeobachtungen hin, und, wo er selber Land und Leute beschreibt, auf das, was nicht Ptolemaeus, sondern er mit eigenen Augen gesehen habe §§§). Ueberall bei ihm tritt das

\*) Anglorum lingua ex populorum diversitate composita intellectu scientiae loquendi difficillima est (ed. 1535 auf der Rückseite der Karte von England.)

\*\*\*) Den Namen der Pyrrhenäen leitet er ἀπο τοῦ πυρός fol. 31 a. u. dgl. m.

†) fol. 98 b.

††) fol. 43 b.

†††) fol. 33 a.

§) Emendassemus etiam, si licuisset, Tolosae situm, qui ad Garumnae, non Illeris fluvii ripam consistit (Praefat. ed. 1535.)

§§) fol. 125 a. Hoc esse falsum manifeste hodie ostendit Portugallensium in Calcut navigatio.

§§§) quorum omnium regiones vidimus et linguas utcumque novimus. —

moderne Ich den Autoritäten zur Seite, und gehört auch schon in dieser Beziehung Servet's Erscheinung durchaus in die moderne Welt, wenn auch als nothwendiges Bindeglied mit der alten.

Servet stimmte darin mit seinem Principal überein, dass er seinem Ptolemaeus nichts entziehen wollte, was in früheren Ausgaben irgendwie von Werth war. Zu dem Werthvollsten der Pirckheimer'schen Ausgabe nun gehörten unbedingt jene 50 Karten, die seitdem dem Ptolemaeus geblieben sind\*), aber in dieser Vollständigkeit sich zuerst bei Pirckheimer finden. Pirckheimer hat keine einzige dieser Karten selbst gezeichnet. Er sagt ausdrücklich, dass in seinem Ptolemaeus von ihm nichts herühre als der Text, dem er die „Adnotationes des Johann von Königsberg“\*\*) beigefügt habe. Alles übrige sei von Andern irgendwie hinzugethan, damit die Buchhändler leichter zu ihrem Gelde kommen\*\*\*). Von den Karten stammten die ersten 27 bekanntlich aus dem sechsten Jahrhundert†). Dazu hatte schon Lorenz Friese in seinem Ptolemaeus 12 neue gebracht, die ebenso wie die Pirckheimer'schen von begabten Zeitgenossen in Kupfer gestochen waren ††).

Indess so lobenswerth jene 50 Karten des Pirckheimer, die Servet herübernahm, so kläglich waren die Beschreibungen von Land und Leuten auf der jedesmaligen Rückseite der Karten. Von beliebigen Drucklehrlingen unterwegs aufgerafft und irgendwie zusammengestoppelt, hatten sich diese Beschreibungen, ich weiss nicht ob in der Hoffnung, dass nie ein Gelehrter die Rückseite der Karten beachten würde, in ein so entsetzliches Küchenlatein gehüllt, dass einem Quartaner heute, wenn er sie sähe, das Lächeln beschleichen müsste †††). So erschienen sie zuerst in der Ausgabe des Metzger Arztes Lorenz Friese. Und während es einem Manne wie Pirckheimer nie eingefallen wäre, fremde Autoren, ohne sie zu nennen, auszuschreiben, machte sich sein Verleger kein Gewissen, zu Strassburg aus der erst vor drei Jahren eben

Auch beim Heilen der Kröpfe bemerkt er: Vidi ipse Regem (Galliae) plurimos hoc languore corruptos tangentem, an sanati fuerint non vidi.

\*) Selten fehlen die Karten z. B. in d r ed. Jo. Noviomagi 1540. 8<sup>o</sup>. In der Beschreibung beschränkt er sich auf die 26 alten.

\*\*) Jo. Regiomontanus mathem. Germ. Romae veneno interemptus 1467 (Petri Apiani: Tabula temporum im „Astronomicum Caesareum“).

\*\*\*) caetera vero ab aliis utcunque addita, quo librarii merces suas facilius extrudere possent (Vorrede.)

†) Ritter, Gesch. der Erdkunde. 1861. p. 121.

††) cf. Graesse. Literär Geschichte des XVI. saec. Lpz. 1852, p. 1146 seq.

†††) quare promissam terram pollicitam et non vernacula lingua laudantem (!) pronunties. — Lusitania populos habetur (!) Hispaniae fortissimos. — Liberales artes multis curae existunt, et divinarum artium studia. Gymnasium quod Parisius (!) est id demonstrat.

zu Strassburg erschienenen Ausgabe\*) mit den zwölf Friese'schen Karten nicht nur die Rand-Vignetten, sondern auch jene schülerhaften Beschreibungen unter Pirckheimer's Schutz zu stellen; aus den Vignetten zwar die kleineren Sittenbilder mit den obligaten Menschenfressern, Götzenopfern und Ungeheuern beseitigend, die Ungeheuer der Orthographie, Interpunction und Stylisirung aber sorgfältig conservirend.

Hätte nun auch Servet nur auf seine Verleger gehört, zum dritten Mal wären jene kindischen Beschreibungen sammt und sonders im Druck erschienen. Alles Ernstes aber that er dagegen Einspruch. Er verhehlte seinem Prinzipale nicht, dass seine eigene Reiseerfahrung nur für die hauptsächlichsten Länder Europa's ausreiche, dass aber auch bei der Beschreibung aussereuropäischer Länder gar wesentliche Lücken auszufüllen und Correkturen anzubringen seien. Mit Erlaubniss der Verleger erschienen daher, wenn auch oft unter wörtlicher Anlehnung an Pirckheimer-Friese, neu von Michael Villanovanus die Beschreibung von Land und Leuten in England, Spanien, Frankreich, Deutschland\*\*) und halb Italien\*\*\*). In allen übrigen Beschreibungen europäischer Länder ist von Servet nichts geändert†). Das Werk musste ja zur Ostermesse fertig sein. Indess auch bei den aussereuropäischen Karten sind die Zusätze von Servet's besserer Hand charakteristisch genug für seine Feindschaft gegen Irrthum, Vorurtheil und Lüge. So hat beiläufig Servet zur zweiten Karte von Asien betreffs der Amazonen hinzugefügt: „Heut zu Tage ist die ganze Fabel††) von jenen Wunderfrauen verschwunden, und wird jene Gegend von den Tartaren bewohnt.“ Nachdem Servet zur vierten Karte von Asien eine Beschreibung der Insel Cypern gegeben hat, liefert der Spanier, bei den „Sitten der Araber und den Wundern Arabiens,“ von den physischen Wundern, wie er das liebt, auf die moralischen übergehend, zur rechten Würdigung des Mannes, dessen Völker durch achthundert Jahre den Spaniern ihr Land streitig machten, einen vorläufigen, aber immerhin so denkwürdigen Beitrag, dass ihn seitdem die meisten Geschichtsschreiber und Biographen aufge-

\*) 1522. — 1525.

\*\*) Von *Suprema partio totius Germaniae* an, folgt wieder Friese.

\*\*\*) *Europae regionum traditio recens Michaelis Villanovani*. Der Titel verspricht mehr, als Servet halten konnte. Auf dem Haupttitel heisst es nur: *Quinquaginta illae quoque cum veterum tum recentium tabulae adnectuntur, variique incolentium ritus et mores explicantur*.

†) Gegen Mosheim. *And. Verf.* p. 333.

††) Auch von dem menschenähnlichen Zwerggeschlecht am Nil redet schon Sebastian Münster in der *Tabulae geographicae declaratio*, die Servet kannte (ed. Basil. 1532), als von *nugis*.

nonnen haben: „Endlich ist an den Arabern wunderbar, schreibt Servet, dass sie unter den grossmächtigen Reichen der Meder, Perser, Griechen und Römer je und je ihre Freiheit behauptet und sich nie unter Jemandes Joch gebeugt haben: unter Muhammed's Gesetz aber sind sie freiwillig getreten und beharren darin bis auf diesen Tag“\*). Interessant sind Servet's Zusätze zur Beschreibung der neuen Welt. Schon bei der Beschreibung von Land und Leuten in Frankreich und Spanien hatte er daran erinnert, wie in den Schiffahrten über den Ocean nach unentdeckten Ländern die Spanier an Ruhm alle Nationen der Erde übertreffen\*\*). Mittagwärts waren die Spanier, sagt Servet, die ersten, welche die Vorgebirge Afrika's umschifften und so bis nach Calcutta und andern Inseln des Ostens gelangten\*\*\*). Und zwar ist unter den spanischen Völkern den Lusitaniern oder Portugiesen dieser Weg eigenthümlich. Westwärts sind die Castilianer vorgeschritten. Nachdem sie viele goldreiche Inseln entdeckt und erobert hatten, sind sie bis zum Continent Ost-Indiens selbst vorgedrungen†) und von Tag zu Tage durchforschen sie diese Länder gründlicher. Dazu haben sie auch Kenntniss erhalten von den Ländern, die unter dem Südpol liegen††). Dem entgegen hatte nun Sebastian Münster in seiner Erklärung der Weltkarten†††), einen, wie Servet glaubte, zwiefachen Irrthum begangen, indem er einerseits Amerika für kein Festland hielt, und andererseits den Preis der Entdeckung statt dem Columbus dem Amerigo Vespucci zuschreibt. Sebastian Münster sagt nämlich: Bis vor kurzem hätte jedweder Gelehrte angenommen, dass von den Tagen der Schöpfung her die ganze Macht der Gewässer in jenen grossen Ocean gebannt sei§) und dass dort die Wasserfluth gleichsam zu einem so hohen Walle aufgethürmt sei, dass auf welcherlei Weise auch immer das Hervortreten des Trockenen unmöglich wäre§§). Da seien dann die Alexander des fünfzehnten Jahrhunderts: Christophorus Columbus und Americus Vesputius gekommen und hätten der Wissenschaft eine neue Welt erobert. Seien doch die indischen Inseln (!) durch ihre Grösse Europa überlegen, besonders die-

\*) ad Asiae Tab. VI.

\*\*\*) Oceani navigationibus ad incomertas regiones toto orbe sunt clarissimi.

\*\*\*\*) ad usque Calcut et alias orientis insulas. Servet scheint demnach Calcutta für eine Insel zu halten.

†) ad ipsum etiam Orientalis Indiae continentem sunt (in der Ed. 1535 der Druckfehler sint, Ed. 1541 corrigirt) perducti.

††) Regionum quoque quae sub Australi polo sunt, notitiam sunt adepti.

†††) Tabulae geographicae descriptio im Orbis novus. Basil. 1532 fol.

§) totam aquarum vim a principio creationis in illud pelagus rejectam.

§§) et aquam ipsam illic in magnam coacervatam molem, ut possibile non fuerit, ibi aridum quoquo modo apparere.

jenige Insel, welche man nach Americus, ihrem ersten Entdecker, America nennt\*).“ Dem tritt nun Servet mit aller Entschiedenheit entgegen. Denn\*\*), sagt er, nachdem Columbus einen Thurm errichtet und ihn mit 39 bewaffneten Gefährten zum Schutz der von ihm neu entdeckten Welt zurückgelassen hatten, begab er sich mit den andern beiden Schnellseglern nach Spanien, wo er von den Königen (a regibus d. h. Ferdinand und Isabella) mit den grössten Ehren empfangen und als Vicekönig, Admiral und Gouverneur der Neuen Welt auf königlichen Befehl von Allen begrüsst wurde. Und nachdem er noch einmal zurückgekehrt war, entdeckte Columbus auch den Continent und eine weitere grosse Zahl von Inseln\*\*\*), die nunmehr mit seltenem Glück von den Spaniern beherrscht werden. Demnach sind die von der Wahrheit so weit ab wie die Erde vom Himmel ist, welche behaupten, das Festland sei erst von Americus entdeckt und müsse deshalb America genannt werden†). Michael Servet††) hatte darin wohl das richtige Gefühl, welches schon so manchen Gelehrten beschlichen hat, darüber dass nach dem grossen Columbus nur kleine Distrikte, Grafschaften und Städte genannt worden sind; nach Amerigo, dessen vier Reisen und Reiseberichten ja Niemand die Verdienstlichkeit absprechen wird, America genannt wurde die von Columbus neu entdeckte Welt. Ueberdies war jene Frage: „ob Columbien“ „ob Amerika“ damals nicht bloss eine wissenschaftliche, sondern eine brennende internationale Frage zwischen den Portugiesen, denen sich Vespucci anschloss, und den Spaniern, für die Columbus erobert hatte. Der Villanovaner kämpft hier pro aris. Wie stolz er darauf ist, Spanier zu sein, lehrt ein Blick gleich auf den Titel seiner beiden Erstlingswerke, wo er sich Michael Serveto auch Reues, einen Spanier aus Arragonien nennt. Auch hat er sein armes an Tyrannei und Inquisition sich verblutendes, einst so freies spanisches Vaterland so lieb, dass so oft der Wahrheitsforscher aus dem Kerker trat, er gleichsam ganz unwillkürlich die Richtung nach Spanien nahm†††) oder doch da-

\*) *Indianae insulae sua magnitudine Europam excedunt, praesertim ea quam ab Americo primo inventore Americum vocant.*

\*\*) mit *ibique erecta turri* beginnt der Zusatz von Servet.

\*\*\*) *iterumque reversus continentem (!) et alias quamplurimas insulas adinvenit, quibus nunc Hispani felicissime dominantur.*

†) *Toto itaque quod ajunt aberrant coelo, qui hanc continentem (!) Americam nuncupari contendunt, cum Americus multo post Columbum eandem terram adierit, nec cum Hispanis ille, sed cum Portugallensibus, ut suas merces commutaret, eo se contulit.*

††) Dem ja „West-Indien“ so unbekannt war, wie all' den ersten Entdeckern selbst.

†††) *Et de ce jardin il monta par une muraille et sur des treilles, et puis*

hin wo die Spanier wohnten\*). Von den Gebrüdern Trechsel hatte er sich die Gnade ausgebeten, unter allen Ländern die Beschreibung von Spanien allein mit italienischen Lettern im Ptolemaeus auszeichnen zu dürfen. Da dies aber die französische Eitelkeit hätte verletzen können, so geht Servet mit seinem Verleger den Compromiss ein, Spanien garnicht besonders zu beschreiben, sondern nur in einem Vergleich mit Frankreich und dann diese Zusammenstellung\*\*) von Land und Leuten in Spanien und Frankreich durch italienische Lettern zu markieren. Indess auch das Nationalbewusstsein, wo es Michael's Herz höher schlagen lässt, macht ihn doch nicht taub. Den Vergleich zwischen Frankreich und Spanien führt Michael mit einer so musterhaften Unpartheilichkeit durch\*\*\*), dass Niemand dabei des Verfasser's Nationalität hätte errathen können. Wenn daher in der Frage „ob America“, „ob Columbia“ Servet für seine spanischen Landsleute in die Schranken tritt, so geschah dies nur weil in dieser Sache das Recht, die Wahrheit und die Pietät auf spanischer Seite war. Aber mehr noch als die Wiederfindung „Ost-Indiens“ (so bezeichneten damals Alle America), regte sein spanisches Gemüth auf die Partheistellung zu Muhamed und den Mauren, neuerdings zu den Türken. Michael's Stellung zu Muhamed ist darum besonders genau zu prüfen, als man ihn wiederholt beschuldigt hat, er habe seine (antitrinitarische) Weisheit von den Türken entlehnt und sehe es darauf ab die Religion Muhamed's zu begünstigen†). Dicht vor der Beschreibung des nunmehr muhamedanischen Palaestina hat Servet eine eigene Studie „über Muhamed, den Ursprung und die Sitten der Türken“ eingefügt. Wie über Muhamed's Einfluss auf die Araber sich der vorurtheilsfreie spanische Gelehrte aussprach, haben wir oben gesehen. Volle Gerechtigkeit über die „Türken“ liess sich aber aus spanischem Munde um so weniger erwarten, als nicht nur kein Land länger

---

se sauva et prit le chemin pour aller contre Espagne etc. (qu. 38. des 17. Aug. 1553 im Genfer Verhör.)

\*) il étoit venu pour passer delà les monts et non pour demeurer ici, et s'en aller au royaume de Naples, là où sont les Espagnols, sagt er im Genfer Verhör qu. 28. 23. Aug. 1553.

\*\*) De Hispania et ejus ad Galliam comparatione. — Gleich nachher kommt Gallia noch einmal: so ist Frankreich im Ptolemaeus das einzige Land, dessen Leute und Sitten doppelt beschrieben werden.

\*\*\*), cf. Mosheim. Anderw. Versuch. Helmst. 1748. p. 62 sq.

†) s'il ne savoit pas bien que sa doctrine étoit pernicieuse, vû qu'elle favorise aux Juifs et aux Turcs en les excusant, et s'il n'a pas étudié en l'Alcoran, pour impunier et arguer la doctrine et religion que tiennent les églises chrétiennes, ensemble en d'autres livres profanes et desquels on se doit abstenir en matière de religion, selon la doctrine de St. Paul? (qu. 21 des 23. August 1553 Genfer Verhör).

unter dem Joch der Muhamedaner hat bluten müssen, sondern auch noch jetzt, wo Servet den Ptolemaeus herausgab, der spanische König, Kaiser Carl V., der Vertreter der christlichen Bildung und der hauptsächlichste Gegner der über drei Welttheile ausgestreckten muhamedanischen Macht war. „Mahomet“, der falsche Prophet, sagt Servet im Ptolemaeus, heiligte für die Saracenen, einen arabischen Volksstamm\*) im Jahr 629 unseres Heils\*\*) neue Gesetze. Es ist zweifelhaft, ob er aus Arabien oder aus Persien stammte, denn beides wird überliefert. Sein Vater betete böse Geister an. Seine Mutter war Ismaelitin, und deshalb des hebräischen Gesetzes wohl kundig. So wurde der Knabe hin und hergezogen und zweifelhaft gemacht, da bald der Vater, bald die Mutter ihn in ihren Kult einweihen wollten. Hatte er als Knabe beide gottesdienstliche Formen annehmen müssen, so streifte er, sobald er heranwuchs, beide ab. Nun aber ersann er, schlau und verschmitzten Geistes wie er war, und durch langjährigen Verkehr mit Männern von christlicher Frömmigkeit wohl bekannt, aus den beiden Gesetzen ein neues Ding, das für das ganze Menschengeschlecht Verderben bringen musste\*\*\*). Es sei gottlos, sagt er, von den Juden, den von der Jungfrau geborenen Christus zu verleugnen, da doch die Propheten, Männer der ausgezeichnetsten Heiligkeit und getragen vom göttlichen Geiste, seine Zukunft besungen und, dass er zu erwarten sei, lange vorher geweissagt hatten. Andererseits sei es thöricht von den Christen, dass Jesus, der aus der Jungfrau geborene traueste Gottesfreund †), Schmach und Kreuzigung von den Juden habe leiden wollen. Nachdem der Lügenprophet seine bösen Lehren ††) seinem Volke beigebracht hatte, gab er ihnen sein Gesetz. Und damit nun nicht von Menschen gesunden Sinnes irgendwann diesem Gesetze entgegengetreten oder von irgendwem es abgeschafft würde als ein schmutziges und verpestetes Gesetz †††), verordnete er die Todesstrafe und schrieb sie in seinem Alcoran nieder gegen jedweden, der sich unterstehen würde, dagegen zu disputiren. Durch diese Sanction, sagt Servet, hat er kundgegeben, dass nichts

---

\*) Sarracenis Arabiae genti.

\*\*) anno nostrae salutis sexcentesimo undetrigesimo.

\*\*\*) quin homo callidus atque vafer ingenio, inter christianae pietatis viros diutissime versatus, rem perniciosam humano generi (!) ex duabus legibus commentus est.

†) Jesum Dei amicissimum natumque ex virgine, opprobria et cruciatum a Judaeis perpeti voluisse.

††) iis malis.

†††) ut sordidae et pestilenti.

Lauteres in diesem Gesetze sei\*), das er wie ein grosses Geheimniss verhüllt hielt und verbot zu besprechen, damit ja nie das Volk erfahren könnte, was es damit für eine Bewandniss habe\*\*).“ Man wird an diesem Urtheil des dreiundzwanzigjährigen Spaniers das geschickte Masshalten und die Verurtheilung des Muhamedanismus wegen seiner Intoleranz und Geheimthuerei wohl zu würdigen wissen. Auch stimmt es mit seinen Antworten vor dem Genfer Ketzergericht: Er habe den Alcoran wohl gelesen, weil man auch aus einem schlechten Buche etwas Gutes nehmen könne\*\*\*), und dass im Alcoran sehr viel Lobendes von unserm Heiland Jesu Christo gesagt sei†) und dass Muhamed ihn grösser hinstelle als sich selbst. Er, Michael Servet, bedürfe ebenso wenig Mahomet's Beistand als den des Teufels††). Er gebe nicht zu, dass seine, Servet's, Lehre verderblich sei, noch dass sie die Juden und Türken begünstige und habe er bei Lesung des Alcoran nie eine andere Absicht gehabt, als die dem christlichen Glauben zu helfen†††) und unseres Herrn Jesu Christi Ruhm zu verkündigen§).

Nachdem nun Servet sich, wie oben gesagt, über Muhamed ausgelassen hatte, giebt er die Geschichte der Türken, und zwar bis zum Jahre 1516 nach Joannes Baptista Egnatius Venetus. Dann trägt er die Neuzeit nach und hält mit Wohlgefallen bei dem für die Völkerstörungen ewig denkwürdigen Momente an, wo Carl V., an der Spitze der auserlesensten deutschen Krieger, den Kaiser Soliman, den Repräsentanten der muhamedanischen Weltanschauung von Wien zurückwirft §§), die ganze türkische Macht erdrückt und 50,000 todte Türken auf dem Schlachtfeld lässt vor den Thoren von Wien.“ Mit kundiger Forscherhand zeichnet er, wie dieser Sieg das Signal war, auf das sich nun auch von der entgegengesetzten Seite der Perserkönig Sophus gegen den Türken aufmacht und ihn besiegt; und, in der

\*) Qua sanctione palam fecit, nihil sinceri in ea lege esse.

\*\*) quam velut mysterium quoddam texerit vetueritque tractari, ut quale esset id quod ferebatur populus haud scire posset.

\*\*\*) que en un méchant livre on peut bien prendre de bonnes choses qu. 35 Verhör vom 28. Aug. 1553.

†) le dit Alcoran en (de nostre seigneur Jésus Christ) dict tout plein de bien et le fait plus grand que de Mahomet (qu. 34 l. 1.)

††) que de Mahomet il ne s'en voudroit ayder non plus que du diable (qu. 34 l. 1.)

†††) Et qu'il ne l'a pas lu à l'intention de nuire aucunément à la foy Chrétienne, mais plutôt pour luy ayder (qu. 21. des 23. Aug. 1553.)

§) qu'il l'allègue (den Koran) prétendant la gloire de nostre seigneur Jésus Christ (qu. 34 des 28. Aug.)

§§) facile retro cedere coactus.

neuen Auflage des Ptolemaeus (1541) freut sich Servet hinzufügen zu können, dass auch der Ueberfall Italiens für die türkische Flotte ein grosses Verderben bereitet hat. Nachdem er so der Türken Schicksale geschildert, geht er unbefangen auf ihre Sitten ein, erkennt das Gute an, zeigt aber auch unter andern, wie leicht ein Türke in den Geruch eines Thoren oder eines Ketzers gerathen kann\*).

Weit schlimmer als mit seiner Citation des Alkoran erging es dem armen arragonischen Gelehrten vor dem Genfer Ketzergericht wegen einer Stelle seines Ptolemaeus, die Servet weder selber geschrieben noch verbessert, sondern die Trechsel im buchhändlerischen Interesse, mit dem ganzen übrigen Friese, gerade so wie er sie vorfand, aus dem Pirckheimer in seine Ausgabe herübergenommen hatte. Der junge Corrector hatte, wo es ihm oblag, nämlich im Texte des Ptolemaeus, dem Lande Syrien-Palaestina keine geringe Sorgfalt gewidmet. Die zahlreichen biblisch-geschichtlichen Scholien am Rande geben Zeugniß davon\*\*). Indess zu den Pirckheymer-Friese'schen Karten hatte Michael Servet bei Palaestina nicht das geringste geändert, noch fortgelassen oder hinzugefügt. Diese Unterlassungssünde, die noch dazu aus der grossen Mess-Eile Trechsel's entsprang, sollte Michael schwer büssen. Bekanntlich hatten sich aus der Kreuzfahrer Zeit eine unzählige Menge von „Pilgerfahrten in's heilige Land“ erhalten, welche alle mehr oder minder romanhaft gefärbt, in den Mönchs-schulen die Stelle der Robinsonaden vertretend, Palaestina als „das Wunder der Welt“ beschreiben\*\*\*). Nach allen liegt es gerade im Mittelpunkt des Erdkreises †), hat darum von sämtlichen Ländern das beste Klima und übertrifft sie insgesamt an Fruchtbarkeit und Schönheit ††). Alles Volk glaubte, dass im heiligen Lande Jahr aus Jahr ein noch immer drei Mal Ernte ge-

\*) nam si stando quispiam mingeret, pro stulto aut haeretico ab omnibus haberetur.

\*\*) bei Antiochia z. B. sagt er, es sei das heutige Alepo, und beruft sich dafür auf den Ludovic. Vartemannus cap. 3 Lib. I. Was er ed. 1541 als falsch bezeichnet und zurücknimmt. — Zum Gazeorum portus, Maionia fügt er 1541 hinzu: His vicina in mediterraneis fuit Hebron dicta Mamre, quam Abraham, Isaac et Jacob incoluerunt. Eadem dicta Gariath Arbe, data est ipsi Caleb. Josue 14. In eadem est David in regem unctus: fol. 97 b. — Zu Emmaus, Nicopolis, ubi cognitus Christus in fractione panis: fol. 98 a. — Meroe Regio, Elsaba hodie, in qua divum Matheum fol. 79 b. — Montes Melanes: mons Sinai, mons sanctae Catharinae fol. 98 b.

\*\*\*) Ritter, Gesch. d. Erdkunde. Berl. 1861, p. 193.

†) „Jerusalem ist auf allen mittelalterlichen Karten der Mittelpunkt der Erdscheibe.“ Ritter l. l. p. 218.

††) So z. B. Brocardus monachus, Locorum terrae sanctae exactissima descriptio im Novus orbis des S. Grynaeus p. 322.

halten würde. Wenn nun Paracelsus dem entgegen behauptet: „die Hebräischen haben je und je nichts gewusst in der Natur und sind allemal die größten Püffel gewesen“\*), wenn die neueren Besucher Palaestina's\*\*) die Gegend mit unparteiischem Blicke betrachtend, insbesondere die Kaufleute, denen jede religiöse Tendenz fern lag, die grosse Verödung des „gelobten“ Landes einstimmig constatirten, so hielt es der niederländische Humanist Lorenz Friese oder sein Verleger für angezeigt, zur Dämpfung einer irregeleiteten Schwärmerei, festzustellen, dass viele frühere Beschreiber Palaestina's nur durch Grossthuerei und dichtende Lüge bewogen worden sind, dem modernen Palaestina grosse Herrlichkeiten zuzuschreiben; da vielmehr, nach den Aussagen glaubwürdiger und unparteiischer Zeugen, es ein unbebautes, dürres Land sei, aller Süssigkeiten baar. Das gelobte Land könne es daher nur noch heissen, weil es das „versprochene“ Land sei, nicht aber als wäre es vor andern „lobenswerth“\*\*\*).“ — Alle diese Stellen missverstanden werden, als hätte Moses, der Mann, dessen praktische Weisheit und theologische Auszeichnung der niederländische Arzt doch rühmend anerkennt†), und nach Moses die ihm folgenden Juden geirrt, wenn sie, wie Frisius vorher angab, Palaestina für ein reiches, fruchtbares, wasserbenetztes, balsamhaltiges Land hielten††), ja für eben das Land, das dem Abraham gelobt worden war und in dem Milch und Honig fliesse.

Indess wie dem auch sei, der berühmte Nürnberger Rathsherr Willibald Pirckheimer, oder vielmehr sein Strassburger Verleger fand keinen Grund, Friese's Beschreibung von Palaestina bei der Aufnahme in seinen Ptolemaeus zurückzuweisen, zu verändern oder abzukürzen. Und weder Erasmus, noch Glarean, weder Oecolampad noch Melanchthon, die ja mit Pirckheimer angelegentlich über seinen Ptolemaeus correspondirten, nahmen aus der Aufnahme jener Beschreibung irgend einen Anlass, den Pirckheimer des Unglaubens oder gar der Tücke zu zeihen. Sobald

\*) II. 387. bei Lessing, Leben des Paracelsus p. 45.

\*\*) Seb. Brant, Joh. Vadian, Andr. Vesal, Anton. de Aranda, Jac. Ziegler, Guill. Postell, Baif, Ant. Renaud, Grefin Arfagart u. a. m.

\*\*\*) Quare promissam terram pollicitam, et non vernacula lingua laudantem (!) pronunties.

†) Existimabat eximius ille Theologus Moses nullam civitatem sine juris et aequitatis cultu diutius consistere posse, jam cum bonorum praemiis et impiorum supplicis suis ad amplexandam virtutem et impietatem fugiendam satis exhortatus esset, tandem super decem illa legum capita, duabus tabulis ad Sinam perlatis, alias populo leges civiliaque instituta promulgavit.

††) aestimaverunt.

aber Servet, der ja nur für die europäischen Gegenden Neues zugesagt hatte\*), in der Beschreibung der Karte Palaestina's schweigend und wie selbstverständlich der Fährte des auf dem Titel vorweg genannten Pircckheymer folgt, ohne noch einmal ausdrücklich zu bemerken, wiederum habe er nichts geändert, die Irrthümer dürfe man ihm daher nicht aufbürden\*\*): sobald er wörtlich, kaum ein paar Interpunctiofsfehler bessernd, mitsammt den sprachlichen Unrichtigkeiten\*\*\*), mit den Beziehungen auf das deutsche Vaterland†), dem er ja nicht angehörte, und fast mit dem sprachlichen Unsinn des Original's seinen Friese-Pirkheimer ausschreibt: da wird er vor dem Gericht zu Genf beschuldigt, Gift ausgestreut zu haben ††); und als er offen erklärt, das habe Er ja nicht geschrieben †††) und verstehe er die „Unfruchtbarkeit“ nicht von der Zeit des Moses, sondern von dem gegenwärtigen Jahrhundert§), so bleiben seine Feinde doch dabei, er habe den Moses verleumdett§§). War es den Genfer Richtern a. 1553 nur darum zu thun, die Wahrheit zu erkunden, so brauchten sie ja bloss den Pircckheymer selber nachzuschlagen, welchen Servet überall da wo er nichts Eignes bringt und keinen Andern nennt, als seinen gleich auf dem Titel des Werks genannten Gewährsmann§§§) kund giebt. Wollten sie billig mit ihm verfahren, so brauchten sie ihn blos nicht nach der ersten, die er selbst verwirft, sondern nach der zweiten verbesserten Auflage seines Ptolemaeus abzurtheilen, und da hätten sie sich auch der Verbesserung freuen können, dass Servet schon 1541 jene anrühige Beschreibung von Palaestina aus freien Stücken ganz weggelassen hatte. Statt dessen liebt es Calvin, Servet's

\*) Europae regionum traditio recens Michaelis Villanovani.

\*\*\*) Sed ut nobis non licuit inveteratas illas chorographicas tabulas renovare, ita earum errata nobis adscribi non debent.

\*\*\*\*) vernacula lingua terram laudantem statt laudatam. Nur duabus tabulis ad Sinam perlate verbessert er in perlatis (nicht prolatis, wie Mosheim druckt A. V. p. 260.) „In Coelesyriam jacent“ wird „Coelosyriae adjacens.“

†) Iudaea, particularis Syriae provincia, in Coelosyriam jacens et Perea ad occasum schreibt Friese. Perea liegt aber bekanntlich nordöstlich. Servet corrigirt Coelosyriae adjacens et per eam ad occasum. Ungeschickt genug!

††) 14. Aug. 1553 qu. 3.

†††) dit n'avoir fait le dit lieu de Ptolomé (17. Aug. 1553 qu. 3).

§) point du temps de Moyse etc.

§§) il a calomnié contre Moyse.

§§§) Calvin: Refutatio errorum Michaelis Serveti ed. franç. kehrt die Sache geradezu um: ledict Servet se vante d'en avoir esté le correcteur et d'y avoir fait bons advertissemens. Or quand ce vient à la terre de Judée, il advertit (!) les lecteurs etc. (ed. Baum p. 496 No. 7).

Entschuldigung für eine kalt berechnete Ausflucht auszugeben\*): Servet sei ergriffen worden auf offenbarem Betrug (Plagiat!). Da antwortet Servet: „die Stelle habe ihren guten Sinn, wenn man sie nur recht verstehe.“ Nun, fragte der Richter, wer ist denn der eitle Prahler des heiligen Landes? — „Als ob, antwortet Servet, nicht auch Andere über Judaea geschrieben hätten als Moses\*\*). Da fiel Ich ihm ein, berichtet Calvin\*\*\*); „Dem Lob des Aeltesten folgen alle Andern: so hat denn Moses den Betrug eingeleitet, wenn er sagt, dass dort Milch und Honig fliesse? Auch sei der gegenwärtige Zustand Palaestina's der klarste Spiegel des göttlichen Strafgerichts für die Verleugnung Christi und erlaube keine Rückschlüsse auf die ältere Zeit.“ „Um so mehr“, antwortete Servet, sehe er nichts übles darin zu sagen, Palaestina sei heute unfruchtbar †).“

Und in der That, in gewissem Sinne konnte sich Servet die Ansicht des Friese'schen Machwerks wohl gefallen lassen. Kennen wir doch schon aus Servet's Erstlingswerken die Tendenz vom irdischen Jerusalem die Leser abzukehren ††) auf das himmlische, und von der üblichen Bekehrung der Ungläubigen durch Feuer und Schwert †††), auf die Gefangennahme der Geister durch die Predigt von dem Gekreuzigten. Näher noch erklärt er seinen theologischen Gesichtspunkt in der Restitutio Christianismi. Ursprünglich, so vermuthet er dort, mag in Canaan das irdische Paradies gewesen sein, und in ihm das gelobte Land (terra promissionis). Durch den Sündenfall und durch die hereinbrechende Sündfluth ist nachmals der Boden dort völlig umgewandelt worden, der Paradiesgarten verschwand, Dornen und Disteln wurden auch dort der Sünde Saat. Dennoch soll auch noch später in Canaan Milch und Honig geflossen und die Gegend mit Gaben wohlgeschmückt gewesen sein §), bis durch die Kreuzigung Christi und den Abfall Muhamed's §§) das Land in wachsendem Maasse dem göttlichen Fluch verfiel. Es wäre daher eine Umkehr der Wege Gottes, wollte man noch heut zu Tage das gelobte Land in Palaestina suchen.“ Man sieht, völlig gedankenlos war die Aufnahme der Pirckheimer-Friese'schen Beschreibung keineswegs:

\*) tam frigidum cavillum.

\*\*) Bekanntlich rühmen auch Tacitus, Ammian Marcellin und Josephus die vorzügliche Fruchtbarkeit Palaestina's.

\*\*\*) Refutatio errorum Michaelis Serveti p. 495 sq. ed. Baum. Brunsv. 1870.

†) nihil esse illic mali.

††) Terrenam Hierosolymam nos non curamus.

†††) qui sine strepitu armorum mentes ducit captivas.

§) Restitutio p. 373 sq.

§§) Die systematische Zugrunderichtung des Landes durch das muhamedanische Regiment ist ja eine notorische Thatsache.

Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. Bd. X.

sie suchte von neuen Kreuzzügen abzumachen: aber sie war insofern unüberlegt und eine schwache Nachgiebigkeit gegen den Verleger, als Servet selber fromm über Palaestina dachte, und jene Beschreibung „unfromm“ ausgelegt werden konnte. Darum streifte Servet, sobald ihm Gelegenheit geboten wurde, seinen Ptolemaeus zu verbessern (1541), dieselbe wieder ab.

Heut zu Tage, wo wir auf den Genfer Scheiterhaufen und so viele andere protestantische Inquisitoriate zurückblicken, nimmt es uns Wunder, wie Servet, der aus dem katholischen Inquisitoriat in Vienne Entsprungene, von den damaligen Genfer Protestanten ein echt protestantisches Verfahren erwarten konnte. Es nimmt uns Wunder, dass als die Wiener seine Auslieferung fordern, Servet unter Thränen vor den Genfer Richtern auf seine Kniee fällt und sie anfleht, ihn doch ja in Genf zu richten und mit ihm zu machen, was man wolle, und ihn nur nicht nach Vienne auszuliefern\*). Servet forderte Toleranz von solchen, welche die römische Intoleranz mit Stumpf und Styl auszurotten sich vorgenommen hatten. Er hat seinen Irrthum theuer bezahlt. Wir aber entschuldigen es gern, wenn, wie der bekehrte Heide in die Zaubereisünde, so Reformatoren wie Calvin, Zwingli, Butzer, Melancthon, Bullinger nur zu oft in die Intoleranz ihrer katholischen Kindheit zurücksinken. Nicht der Protestantismus hat den Servet hingerichtet, sondern der alte römische Katholicismus, der in den katholisch getauften, katholisch aufgewachsenen, katholisch unterrichteten Reformatoren mächtig war. Wenn aber geborne Protestanten, wie der Abt Mosheim\*\*), eine der Zierden der evangelischen Kirche, dieselben Vorwürfe wiederholen, wie in Genf, als sei Servet der Verächter des Moses, wo Friese, den der Servet ausschreibt, hinter den griechischen Dichtern und Weltweisen, die von den Egyptern gelernt, an letzter Stelle auch den Hebräer Moses nennt\*\*\*): als sei Servet der Heuchler und Verleugner seines persönlichen Glaubens, wo Friese die Böhmen bezeichnet als von alten Zeiten her durch hussitisches „Gift“ angefressen und dem orthodoxen

\*) Interrogé, s'il aime mieux demeurer ici ès mains de Messieurs, ou vraiment être renvoyé avec cetui geolier, qui l'est venu quérir: il s'est jetté à terre avec larmes, requérant qu'on le jugeât ici et que Messieurs fissent de lui ce qui leur plaira, requérant de ne l'y envoyer point (31. Aug. 1553 im Genfer Verhör).

\*\*) Anderweitiger Versuch einer vollständigen und unpartheyischen Ketzergeschichte. Helmstädt 1748 mit dem Bildnisse des Michael Servetus (in den Flammen) p. 334. Jedenfalls, sagt Mosheim, rühre die Stelle, wenn nicht von Servet, von einem „Spötter“ her.

\*\*\*). . . . . Democritus Abderites et Inopides Chius, Moses Hebraeus et alii quamplurimi.

Kultus abgeneigt\*), gleichwie an der andern Stelle\*\*), wo Friese die Deutschen schildert als dem Gottesdienst zwar ergeben, aber so hartnäckig und individuell gesondert, dass jeder am liebsten in seinem Schisma und in seiner Häresie verharret; wenn so gute Protestanten, wie Mosheim, da nicht den Pirckheimer schelten noch den Friese, noch den Verleger Trechsel, sondern immer nur den Michael Servet\*\*\*), so ist das doch nicht die Weise wie man eine „unpartheische Ketzergeschichte“ schreibt noch eine „vollständige“, bei wissenschaftlich so ungenügendem Material†).

Indess 1535 beim Abschluss seines Ptolemaeus kümmerte sich der spanische Correkter zu Lyon um die seinem Werke etwa bevorstehenden Gefahren nicht. Ja die Gebrüder Trechsel waren von den Verdiensten des jungen Autor so eingenommen, dass sie in dem Index ††), den sie hinten anfügen und mit dem Wappen ihrer Officin †††) schmücken, garnicht genug zu rühmen wissen, was alles dem fleissigen und eifrigen Forscher dieser Ptolemaeus biete. Leider ist dies marktschreierisch angepriesene Register — die Anpreisung füllt zwei Folio-Seiten — nur für denjenigen praktisch zu gebrauchen, der mit der Eintheilung und Anordnung der Geographie des Ptolemaeus schon vorher ganz genau Bescheid weiss. Hinter dem Register aber folgt noch „eine Praxis“, die Entfernung zweier beliebiger Staaten oder Ortschaften durch alle Arten Meilen leicht auszumessen§). Diese Abhandlung über die arithmetische Bestimmung der gegenseitigen Entfernung zweier Punkte der Weltkarte stammt nicht von Servet, sondern von dem berühmten kaiserlichen Hofastronomen, Peter Bienewitz§§). Nicht gerade zur Empfehlung der Officin, aber wahrscheinlich auf ausdrückliches Verlangen des jungen Korrektors bildet den Schluss der „Geographie des Ptolemaeus“ ein langes Verzeichniss von Druckfehlern.

\*) Mosheim p. 335.

\*\*) Mosheim p. 336.

\*\*\*) Mosheim p. 334: „Servet war ungehalten auf die Schweizer und Deutschen, weil sie ihren Glauben mit seiner neuen Lehre nicht gleich hatten vertauschen wollen: daher müssen sie hier als Narrköpfe abgemalet werden.“ — Leider folgen auch hierin wieder dem Mosheim Henry: Calvin III, p. 119, 122, 123. — Stähelin: Calvin I, p. 428, 444. — Baum: Corp. Reformator. XXXVI. Brunsw. 1870 p. XXVII sq. u. v. a.

†) Mosheim's Werk führt bekanntlich den Titel: Anderweitiger Versuch einer vollständigen und unpartheyischen Ketzergeschichte.“

††) Index geographicus Ptolemaei.

†††) Drei Köpfe mit einem *πρωθι σαινον*.

§) *distantiam . . . per cujusvis generis miliaria dimetiendam.*

§§) Petrus Apianus: Am berühmtesten ist sein *Astronomicum Caesareum* oder *Geographica instructio* 1532. Die Ausgabe von 1541, die mir vorlag, ist ein schön colorirtes mit sehr künstlich eingerichteten Sternkarten geschmücktes Prachtwerk, auf kaiserliche Kosten veranstaltet.

Je mehr Aufsehen des Michael Villanovanus neuer Ptolemaeus an den Höfen der Fürsten und der Bischöfe, bei den Gelehrten und in den Schulen hervorrief, je schneller er Abgang fand, und je mehr die Geographen einig wurden, eine etwa neue Ausgabe des Ptolemaeus könne nur auf der durch Servet gegebenen Grundlage ruhen: um so unzufriedener war derselbe mit seinem eigenen Werk. Servet gehört wie Melanchthon zu den Naturen, deren Feuergeist in einer fortwährenden Umschmelzung der eigenen Arbeiten begriffen ist. Die Bücher „von den Irrungen,“ (1531), die „Dialoge“ (1532), die Briefe an Calvin (1542), die „Apologie gegen Melanchthon“, die „Wiederherstellung des Christenthums“ (1553), sie behandelten immer wieder dieselben christologisch-trinitarischen Fragen, weil die jedesmal frühere Fassung seinen neuen Forschungen nicht mehr genügte. Gleich nachdem sein Ptolemaeus die Presse verlassen, fasste er den Vorsatz, jede Gelegenheit zu benutzen, um die Fehler der ersten Ausgabe für die Wissenschaft unschädlich zu machen. Ja noch mehr, er setzte sich nieder, überlegte, verglich, las das Alte wieder durch, besprach sich mit Fachleuten und zog Neues hinzu.

Es gehört hier nicht her, was ihn bewog, im Frühjahr 1537 Lyon und den Trechsel'schen Correkter-Posten zu verlassen und in Paris Medicin zu studiren. Aber das ist wieder charakteristisch genug, dass er sich, bei all den andern Arbeiten, die ihm als Correkter oblagen, im Laufe eines Jahres zu Lyon in den Stand setzte, als Magister artium zu Paris, sobald er ankam, über Mathematik, Astronomie und Astrologie zu lesen. Bei den mathematischen Vorlesungen scheint er sich wesentlich auf die Geographie beschränkt zu haben. Er legte in Paris dabei die Lyoner Ausgabe seines Ptolemaeus zu Grunde. Der Ruf des jungen scharfsinnigen Autoren verschaffte ihm schnell ein grosses und auserlesenes Auditorium\*). Genoss er den Vorzug als Student der Medicin zu Paris Lehrer wie Joh. Fernel, Jac. Lebois und Joh. Winter von Andernach zu hören und in ihren Seminarien sich zu einer ersten medicinischen Kraft herauszubilden, so hatte er zugleich das Glück, unter seinen Zuhörern so tüchtige Geographen wie seinen späteren Gönner, den Erzbischof Peter Palmier\*\*), unter seinen Commilitonen aber in der medicinischen Fakultät

---

\*) cum te praesente et patrono Lutetiae Mathemata publice profiterer, sagt Servet in der Widmung der 2. Ausg. des Ptolemaeus an den Erzbischof Peter Palmier von Vienne.

\*\*) Coëgit me etiam tuorum in me beneficiorum cumulus, qui mihi multis jam annis fueris Maecenas, qui et geographiam ipsam Ptolemaei a me sis dignatus audire. Unde merito qui olim Ptolemaeus clientem novit, nunc te denuo patronum agnoscet (Widmung an Pet. Palmier).

einen so gewiegten philologischen Denker und Sprachforscher wie den Dr. Joh. Perellus, den späteren Leibarzt des Erzbischofs\*), anzutreffen. Ja Peter Palmier, der von seinem Könige in alle möglichen Lande ausgesandte fein diplomatische Erzbischof fand eine solche Wonne bei dem Studium der Geographie unter Servet, dass er ihn bewog nach Vienne überzusiedeln. Indess auch die übrigen Prälaten in Vienne, dem Vorbild König Franz I. folgend\*\*), verwandten gerne ihre Musse auf die Erforschung der Erdkunde\*\*\*). Und wenn nun auch der Prior von St. Moritz †), Johann Palmier und der General-Vicar des Erzbischofs Claudius von Rochefort ††) die Resultate ihrer geographischen Nachtwachen mit grösster Liebenswürdigkeit dem Servet überantworteten, und wenn selbst jene drei heiligen Officialen, die ein Jahrzehnt später auf Genfer Denunciationen †††) hin den Michael Villanovanus als Ketzler verhaften mussten, mit dem Erzbischof, seinem Leibarzt und seinen Blutsverwandten wetteiferten, dem Servet seine geographischen Studien zu erleichtern: so hätte darin mancher Andere einen Grund gesehen, um der ersten Auflage eine zweite gleich auf dem Fusse folgen zu lassen. Servet aber, bei der Lust, die er am Arbeiten fand§), nahm daraus nur einen neuen Anlass desto gründlicher zu verfahren und seinen hohen Gönnern nichts Unvollkommenes zu bieten§§). So geschah es, dass die zweite Auflage des Ptolemaeus erst sieben Jahre nach der ersten der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Man muss hier nämlich wohl Acht geben auf das Datum, da bisher so Viele dadurch irre geleitet worden sind. Der letzte auf diese Zeitbestimmung eingehende Biograph Servet's, Lorenz von Mosheim §§§), verwirrt die Frage so sehr, dass man zweifelhaft werden muss, ob er je die zweite

\*) *Johannis quoque Perrelli, Doctoris medici tui, meique olim in studiis apud Lutetiam socii, multiplex in philosophia et linguis eruditio, majore alio indiget praecone (l. l.).*

\*\*) *Christianissimi Gallorum Regis exemplo, qui ut est studiorum amator, ita in hoc genere ad miraculum usque doctus. Decet namque Principes summos, qui orbi imperant, orbem nosse etc. (l. l.)*

\*\*\*) *Gaudebit insuper (Claudius noster Ptolemaeus) tot Viennae propagari cernens suae geographiae peritos.*

†) *St. Marcelli ist ein Druckfehler.*

††) *quibus ego tantum debeo, quantum Ptolemaeo ipsi debent Geographiae studiosi.*

†††) *Guillaume de Trie war der Denunciant, ein Freund Calvin's.*

§) *Accedit ipsa cognitionis voluptas, qua et intellectus ornatur et animus suaviter afficitur etc.*

§§) *Cape igitur, o Praesul amplissime, Claudii Ptolemaei excellentissimi Geographi opus utilissimum, summa cura a me restitutum (!), ut tuo patrocinio deinceps nitatur, ●que solum Maecenatem agnoscat.*

§§§) *Anderw. Versuch p. 336.*

Servet'sche Ausgabe des Ptolemaeus zu Gesicht bekommen hat\*). Er berichtet nämlich, „der Drucker sage, dass die Arbeit erst im Jahre 1542 fertig geworden sei: und auf dem Titel stehe, dass sie schon im Jahre 1541 zu Lyon feil geboten worden.“ In der That aber stimmen alle Aussagen im Ptolemaeus durchaus zusammen. An keiner einzigen Stelle des Werkes wird die Zahl 1542 erwähnt. Gleich hinter dem Text des Ptolemaeus sagt der Drucker: Caspar Trechsel druckte (den Ptolemaeus) MDXLI. Und hinter Servet's Zusätze sagt er: Es druckte (diese Zusätze) Gaspar\*\*) Trechsel zu Vienne MDXLI. Die Vorrede an Peter Palmier trägt ein noch genaueres Datum: „zu Vienne, heisst es da, den letzten Februar\*\*\*) MDXLI.“ Und damit stimmt wieder der Titel: „Steht zu Verkauf†) zu Lyon bei Hugo de la Porte MDXLI.“ Es bedarf daher keiner künstlichen Ausgleichungsversuche irgend welcher Art: Servet's zweite Auflage ist nach damaliger Zählung im Jahre 1541 herausgekommen. Nun aber darf man nicht vergessen, dass damals in ganz Frankreich das neue Jahr nicht mit dem 1. Januar, sondern mit Ostern anfang. Das zeigen alle Immatrikulations- und Fakultäts-Akten der Universitäten, alle Gerichts-Protokolle, alle Gesetze und Verordnungen. So geschah es, dass König Heinrich II. Sohn am 3. Februar 1550 nach unserer Zeitrechnung geboren wurde, die Beschreibung seiner Geburtsfeier aber das Datum Lyon 1549 trägt ††). Und mit Recht: Denn vor Ostern geboren, zählte das (Ereigniss) im alten Jahre. Ist Servet's Ptolemaeus in der zweiten Ausgabe, wie die Vorrede sagt, am letzten Februar 1541 nach damaliger Zählung, also vor Ostern, abgeschlossen, so fällt die Veröffentlichung nach heutiger Zählung in das Jahr 1542.

Die zweite Ausgabe hat vor der ersten in aller Eile im Lauf eines Jahres zu Lyon fertig gestellten mancherlei formelle und sachliche Vorzüge. Der neue Verleger Hugo de la Porte in

---

\*) Bei der absoluten Abhängigkeit sämtlicher modernen Biographen Servet's in Deutschland von Mosheim's beiden Werken über Servet („Neue Nachrichten vom Arzte Michael Serveto 1750. 4<sup>o</sup>.“ — heisst das andere) sind die unzähligen groben Versehen dieser Mosheim'schen Werke für die ganze Biographie Servet's verhängnissvoll geworden. Es thut Noth, dass da bald einmal gründlich aufgeräumt werde.

\*\*) Das eine Mal schreibt er seinen Namen mit C, das zweite mit G; das erste Mal setzt er seinen Namen voran, das andere Mal nach excudebat. Das zweite Mal fügt er auch den Druckort hinzu.

\*\*\*) pridie Calend. Martii.

†) Prostant.

††) La Sciomachie et festins faictz à Rome au palais du R. cardinal du Bellay pour l'heureuse naissance de M. d'Orléans. Lyon 1549 cf. Rabelais. Oeuvr. Notice p. LVII.

Lyon, ein wissenschaftlich durchgebildeter\*), ausserordentlich unabhängiger und von allen Partheien hochgeachteter Mann, der, zum Rathsherrn, Consul und Kämmerer der Stadt gewählt, sich lieber anderthalb Jahr einkerkern lässt, als dass er die städtische Ehrenstelle mit einem Eide antritt, den er nicht halten zu können glaubt; Hugo de la Porte, sage ich, setzte eine Ehre darein, dass bei der neuen Ausgabe des Ptolemaeus, die in seinem Laden feil liegen sollte, der wissenschaftliche Werth mit dem praktischen Nutzen zusammenfiel. Der frühere Drucker aber, Gaspar Trechsel, hatte eine so enge Freundschaft mit dem jungen spanischen Gelehrten geschlossen, dass als Michael Servet bei dem Erzbischof Palmier von Vienne lebt, Servet's ehemaliger Principal Caspar Trechsel ihm nach Vienne nachgezogen ist und sich glücklich schätzt, dort die zweite Auflage des Servet'schen Ptolemaeus besorgen zu können\*\*). Indess ist der Druck in dieser zweiten Auflage nicht nur correkter — alle Errata der ersten sind berücksichtigt und viele nicht genannte schweigend verbessert — sondern auch schöner und sauberer gehalten; statt des unpraktischen Registers, das für jedes Kapitel des Ptolemaeus ein eigenes Alphabet hatte, wurde ein eben so einfaches als brauchbares zusammengestellt, die Widmung des Pirckheymer an den Bischof von Brescia mit einer Widmung des Michael Villanovanus an den Erzbischof Peter Palmier von Vienne, Servet's hohen Gönner, vertauscht\*\*\*), die bei manchen Frommen Aergerniss erregende Friese'sche Beschreibung von Palaestina weggelassen†), der Text des Ptolemaeus nach der griechischen Urschrift††) gründlich revidirt, die gelehrten Scholien, auf Grund einer genaueren Kenntniss der Geographie, Geschichte und Mathematik völlig umgearbeitet. Dass diese durchweg verbesserte, ja gewissermassen ganz neue Ausgabe der Geographie des Ptolemaeus ganz ohne Druckfehler sein sollte, wird Niemand erwarten. Auch scheint gleich bei der

\*) vir de re literaria quam optime meritus, qui nullis pepercit impensis, ut Claudius noster Ptolemaeus, quoad ejus fieri posset, a mendis, quibus scatebat, emacularetur, sagt Servet in der Widmung dieser Ausgabe an Pet. Palmier.

\*\*\*) In Vorrede der Ed. 1531 sagt Servet: dieser sein Ptolemaeus sei Viennae castigatus et excusus. Den Verlag hatte Porta. Und darum steht auf dem Titel: Prostant Lugduni apud Hugonem a Porta. Hinten dagegen steht: excudebat Gaspar Trechsel Viennae MDXLI, sowie gleich hinter dem eigentlichen Ptolemaeus vor den Beilagen: Caspar Trechsel Excudebat Viennae 1541.

\*\*\*) pridie Calend. Martii 1541 datirt diese Widmung.

†) Auch die Zweifel an den Kropfheilungen des französischen Königs mögen Aergerniss erregt haben und bleibt deshalb in der neuen Ed. die Stelle weg.

††) cf. z. B. fol. 37a. ed. 1541.

wieder herübergenommenen Vorrede zur ersten Auflage eine ganze Zeile ausgelassen, in dem neuen Zusatz, den Michael Villanovanus über seine Vorgänger macht\*). Dass er unter diesen zwei Mal den Johannes Berenherus statt wie im Werke immer Vernerus nennt, war wohl kein Fehler des Druckers noch ein Versehen des Autors, sondern hatte seinen Grund in der Analogie des Bilibaldus aus Willibald, Borbetomagus für Worms u. d. m. Servet hatte gewünscht zu dieser neuen Auflage völlig neue Karten zeichnen zu dürfen, da ihm die alten nicht genügten. Indess hätte diese Arbeit so viel Zeit, Geld und Mühe erfordert, dass Servet darauf verzichtete. Deshalb bittet er die Fehler dieser alten Karten nicht ihm zuschreiben zu wollen\*\*). Man sieht, auch nach Vollendung der zweiten Ausgabe überkommt den Servet das Gefühl, das ihn bei seiner ersten so beunruhigt hatte, das Gefühl der Unzufriedenheit mit seiner eigenen Arbeit\*\*\*). Dennoch war sie in jeder Beziehung der ersten überlegen, typographisch, wissenschaftlich und praktisch. Als Geograph hatte Servet das Seine geleistet. Und das wurde auch bald öffentlich anerkannt, so schwer auch in einer Zeit der Vorurtheile das ungewohnte Neue sich Bahn bricht.

Wenn in irgend einer Wissenschaft oder Kunst ein entschiedener Fortschritt gemacht worden ist, so wird es immer solche geben, die im Interesse ihrer Bequemlichkeit und der alten lieben Vorurtheile das Neue ignoriren, verachten oder bekämpfen, bloss weil es neu ist. Der Fortschritt, den durch die Ausgaben des Servet die Geographie gemacht hatte, war sehr bedeutend †). Das hinderte Hans Neumagen ††) nicht, fünf Jahre nach der ersten und zwei Jahre vor der zweiten Ausgabe Servets, einen Ptolemaeus herauszugeben ganz nach der alten Schablone, ohne Karten, mit

\*) *Interpres (Ptolemaei) ejus fuerunt Nicolaus Angelus Florentinus, Joannes Berenherus et Bilibaldus Pircheymerus.* Die ausgelassene Zeile hinter Nicolaus lautete wohl (Nicolaus) Donis Germanus, Domitius Calderini, Jacobus (Angelus) u. s. f. Gegen Mosheim A. V. p. 336. —

\*\*\*) *Sed ut nobis non licuit inveteratas illas Chorographicas tabulas renovare, ita earum errata nobis adscribi non debent: Widmung an Palmier.*

\*\*\*\*) *At quoniam materia, quam tracto, et ardua est, et multis olim seculis intentata jacuit, pronior ad veniam via relinquetur mihi in tanto rerum discrimine vacillanti, et interdum, si ita contingat, humana caligine caecutienti. Neque enim quis semper rem propositam acu tetigerit, ut in proverbio est, nec semper feriet quodcunque minabitur arcus.*

†) *materia ardua et multis olim seculis intentata* nennt sie Servet mit Recht in seiner Widmung an Champier.

††) aus Geldern, Professor der Mathematik zu Rostock. Möglich auch, dass die Lyoner Ausgaben in Rostock unbekannt waren, gerade wie des Polen Joh. Stobnicki: *Introductio in Ptolemaei Geographiam Cracov. 1512. 1519* in der ganzen übrigen Welt.

der Beschreibung von Land und Leuten nur bei den XXVI alten, ohne Beifügung der modernen Namen zu denen des Ptolemaeus, ja ohne irgend welche Berücksichtigung noch Anführung seiner Vorgänger. Glücklicherweise kam im selben Jahre nach alter Zählung oder, da es vor Ostern war, 1541 nach heutigem Kalender eine andere Geographie des Ptolemaeus zu Basel heraus, die zwar auch die Karten bei Seite liess, aber doch sonst auf den von Michael Villanovanus neu gewiesenen Bahnen sich bewegte\*). Der Herausgeber war eben der Sebastian Münster\*\*), den Servet, weil er der Ehre des Columbus in seiner Beschreibung der Erdkarten zu nahe trete, so hart angegriffen hatte. Münster rächt sich, wie es sich für einen so berühmten Gelehrten geziemt: er dankt Michael öffentlich für seine ausgezeichnete Arbeit. Schon der Titel des Münster'schen Werkes ist bezeichnend für die neue Epoche, die für die Erdkunde durch Servet heraufgeführt worden ist. Ptolemaeus und Geographie sind seit Servet nicht mehr sich deckende Begriffe. Die Geographie ist dem Ptolemaeus über die Schultern gewachsen. Der Alexandriner ist nicht mehr der Atlas, der die Erde trägt, sondern der Riese ist zum Zwerg zusammengeschrumpft. Die Geographie ist Universal-Geographie\*\*\*) geworden: sie umfasst die alte Welt und die neue †), umfasst auch den Ptolemaeus als einen Theil ††), ein nothwendiges Glied, im besten Falle als den Repräsentanten der alten Erdkunde. Servet, der Mittler zwischen der alten und neuen, hatte noch in beiden Editionen sein Werk „des Claudius Ptolemaeus, des Alexandriners, geographische Auseinandersetzungen in acht Büchern“ genannt. Münster, sein erster Schüler, betitelt seine Arbeit: Universal-Geographie, alte und neue, umfassend des Alexandriners Claudius Ptolemaeus acht Bücher. In seiner Widmung aber an den Bischof von Basel, Philipp von Gundelsheim, sagt er, nachdem er Willibald Pirckheimer's hohe Verdienste anerkannt, „Vieles freilich ist dem Biedermann entgangen, was nach ihm gefunden hat der höchst scharfsinnige Michael Villanovanus, der sehr dankenswerthe Nachtwachen auf den Ptolemaeus verwandt hat, indem er das Verdorbene besserte, die Knoten löste und die Dunkelheiten durch seine Scholien aufhellte †††). Wir aber, sagt

\*) *Geographia universalis, vetus et nova, complectens Claudii Ptolemaei Alexandrini libros VIII.* Basileae 1540 (mense Martio) fol.

\*\*) Ueber ihn S. Wolf: *Biographien* 1859 p. 18.

\*\*\*) *geographia universalis.*

†) *Vetus et nova.*

††) *complectens Ptolemaei libros.*

†††) *Multa fugerunt hunc bonum virum, quae post eum deprehendit*

Münster, gehen beider Spuren nach, indem wir des Pirckheimher (sic!) Uebersetzung beibehalten (also mit Servet) und des Michael volksthümliche Interpretationen und hinzugefügte Scholien nicht verschmähen\*). Auch in den „Beschreibungen von Land und Leuten“ (zu den Karten) hat Sebastian Münster meist den Servet ausgeschrieben. Nur zu Deutschland\*\*) giebt er eine neue Darstellung, auch zu Polen und einigen andern Gegenden. Von Palaestina stellt er kluger Weise die alte Beschreibung wieder her\*\*\*). Seb. Münster's Nachfolger Conrad Wolfhardt aus Ruffach im Elsass †), ein Neffe des Conrad Pellican, Schwager des berühmten Buchdruckers Jo. Oporin und Fortsetzer der Conr. Gessner'schen Bibliotheca ††), macht es sich in seinem Ptolemaeus †††) insofern leicht, als er des Sebastian Münster's Vorrede mit den Anmerkungen des Michael Villanovanus herübernimmt. Er betont in einer Eingangsepistel ganz besonders den Nutzen der Landkarten und setzt den Werth seiner beiden Register auseinander, deren erstes die Auffindung der alten, das andere die der neuen Ortschaften auf den Landkarten erleichtern soll§). Man sieht, von der vergleichenden Geographie wird nicht wieder abgesehen: das neue von Servet gewonnene Gebiet bleibt der Wissenschaft unverloren. Die „Beschreibungen zu Land und Leuten“ der Karten sind hier durchweg neu ausgearbeitet, lehnen sich aber sachlich zum Theil sehr geschickt an die von Servet gewonnenen Resultate an. Als Beispiel diene Palaestina. „Ein herrliches Land, sagt Lycosthenes, einst von Milch und Honig fließend. . . . Als aber die Bewohner Gottes vergassen, in Laster verfielen und Götzen anbeteten, wurde das Land jedwedem Verderben ausgesetzt. Den wilden Thieren stand der Zutritt offen. . . . Und jener vielfältige Fluch, der Deuteron. 27 beschrieben wird, durchzog dergestalt seine Grenzen, dass es nicht mehr das beste Land,

oculatissimus Michael Villanovanus, qui non poenitendas vigilias locavit in Ptolemaeum, emendando corrupta, explicando retrusa, et scholiis illustrando obscuriora (Dedic.).

\*) et Michaelis non respicimus vulgares interpretationes adjectaque scholia.

\*\*) Seb. Münster gab auch die erste eigentliche Karte von Deutschland heraus, das Ergebniss achtzehnjähriger Mühe, cf. Graesse l. I. p. 114b.

\*\*) Wie bei Schott ed. 1513 so lesen wir wieder bei Münster: Terra sancta fertilis frugibus, aquis illustris et opima balsamo etc.

†) Conr. Lycosthenes Rubeaquensis.

††) Geb. 1518, † 1561.

†††) Basil. 1552 ap. Henric. Petri. wieder mit Karten; auch im März erschienen, zur Ostermesse!

§) indices duos, quorum adminiculo veterum simul ac recentiorum locorum situs facillima ratione in tabulis depictis deprehenduntur.

sondern das unglücklichste genannt wurde, ungebaut, unfruchtbar, aller Lieblichkeit baar, seine Einwohner verzehrend, ehern, hart und ganz stachlicht, wie es bis auf den heutigen Tag angetroffen wird von denen die es durchwandern\*)." Wenn wir nun die Arbeit des Mathematikers Joseph Moletius\*\*), der sich um alle seine Vorgänger nicht kümmert\*\*\*), übergehen, so kommen wir zum berühmten Gerhard Mercator.

Mercator, der auf so vielen Gebieten Epoche machende Geograph, beugt sich vor Michael Villanovanus, indem er die umfassende Tragweite einer vergleichenden Geographie überschauend, vor der Weiterführung des von Servet begonnenen Werkes zurückschreckt. Aber auch der Herausgeber seines Ptolemaeus†), der bekannte Kupferstecher Iodocus Hondius††) sagt in der Vorrede: Petrus Bertius hat mir gerathen, ich möchte doch am Rande des Mercator'schen Ptolemaeus bei den europäischen Ländern die modernen Namen hinzufügen. Obwohl mir nun dieser Rath gefällt und ich einsah, dass mir in der Nomenclatur der modernen Worte eine bedeutende Hülfe durch Villanovanus und Andere geleistet wird†††), so war ich dennoch der Meinung, dies Gebiet einem Andern übertragen zu sollen." — Dieser andere war des Hondius gelehrter Schwager Petrus Montanus, der denn auch in der That zu dem Ptolemaeus des Mercator die modernen Synonyme und zu den Mercator'schen Karten auf der Rückseite die Beschreibung von Land und Leuten hinzufügt. In dem Catalog der Autoren, aus denen die Synonyma entnommen sind, figurirt denn auch Michael Villanovanus, sowie auch unter den benutzten Ausgaben des Ptolemaeus die des Villanovanus-Pirckheimer (ed. 1535!) an dritter Stelle genannt wird. Er beschreibt sie anerkennend in der Art, als hätte sie mehr geleistet als versprochen. Will Servet doch nur Pirckheymer's lateinische Uebersetzung geben. Montanus aber

---

\*) ut jam non terra optima, sed infelicissima, inculta, sterilis, omni dulcedine carens, suos habitatores devorans, aenea, dura et tota horrida esse diceretur, qualis et in hunc usque diem esse deprehenditur ab iis qui eam peregre accedunt.

\*\*) Ptolemaei ed. 1562.

\*\*\*) Auch nennt er Palaestina wieder „regio omnium rerum feracissima“ die „ob id ab Hebraeis terra lactis et mellis appellata fuit“. In der päpstlichen Gunst — er verfertigte die Tabulae Gregorianae zur Verbesserung des Kalenders — zu Padua erschien ihm wohl die deutsche und französische Welt zu klein.

†) 1608.

††) 1563—1611 aus Wackem in Flandern.

†††) Etsi vero consilium placeret, sentiremque me in vocum recentiorum nomenclatura a Villanovano et aliis haud leviter adjutum, tamen.

meldet, die Ausgabe des Villanovanus weiche von den beiden vorangehenden so häufig in den Zahlen ab, und sei viel zu sorgfältig gedruckt, als dass man dies der Nachlässigkeit des Buchdruckers zuschreiben könnte\*). Unzweifelhaft sei es eine neue lateinische Uebersetzung aus einem griechischen Exemplar einer andern Gattung. In der „Beschreibung von Land und Leuten“ giebt Montanus den Villanovaner sehr häufig als seinen Gewährsmann an. Nur zum achten Buch des Ptolemaeus (Capitel II.) kann Montanus der Methode des Villanovaners nicht beipflichten. „Die Stelle, sagt Montanus, scheint der Villanovaner so verstanden zu haben, als ob Ptolemaeus selber, aus den im ganzen Werke zuvor angegebenen Zahlen der Breiten- und Längen-Grade, die grösste Länge der Tage und die Entfernungen vom Meridian Alexandriens gesammelt habe: denn er bemerkt, „dass die in den Zahlenangaben des achten Buches begangenen Irrthümer aus den vorangehenden Büchern corrigirt werden müssten. Wenn man aber des Ptolemaeus Gründe sorgfältiger erwägt, so wird man finden, dass seine Meinung gerade das Gegentheil gewesen ist\*\*).“ Montanus, resp. Mercator thut hier dem Servet Unrecht. Das achte Buch der Geographie des Ptolemaeus war im Jahre 1535, wo Servet's Ptolemaeus erschien, nach allgemeinem Zugeständniss so corrumpt, dass selbst wenn der wirkliche Ptolemaeus im achten Buch allerlei Correkturen in den Zahlenangaben der sieben ersten Bücher nachtragen wollte, es für einen gesunden Hermeneuten sich nicht geschickt haben würde, aus dem notorisch Corrupirten das Nicht-Corrupirte zu verbessern\*\*\*).“

Doch selbst wenn Servet in solchen immerhin Nebenpunkten geirrt hätte, so wird doch in allen Hauptsachen Michael's des Villanovaner's Verdienst um die Geographie von Mercator, Hondius, Montanus gerade wie von ihren Vorgängern anerkannt und gebührend gewürdigt. Zu bedauern ist nur, dass Sebastian Münster, Conrad Lycosthenes, Mercator und alle auf Servet folgende Herausgeber des Ptolemaeus je und je nur die erste Ausgabe Servet's vom Jahre 1535 benutzt haben, so dass die un-

---

\*) Tertia editio est ex versione quidem Bilibaldi Pirkeymeri, sed a Michaele Villanovano ad graeca et prisca exemplaria recognita, et Lugduni anno 1535 (!) impressa; quae cum in numeris frequenter a duabus praecedentibus differat et fidelius excusa sit quam ut typographi oscitantiae id imputari possit: non dubium est, quin a diversi generis exemplare graeco ad Latinos traducta sit.

\*\*\*) verum si diligenter Ptolemaei rationes expendamus, contrariam ejus sententiam esse deprehendamus.

\*\*\*) cf. Ritter. Gesch. der Erdkunde. Berlin 1861. p. 122.

gemein verbesserte, ja durchweg umgearbeitete Ausgabe von 1541/42 für die Wissenschaft so gut wie verloren blieb. Schon im Jahre 1553 zu Genf kannte man, wie aus der incriminirten Stelle über Palaestina hervorgeht, die erste Ausgabe allein. Delaroche, der so sehr fleissige Sammler von Material zur Lebensgeschichte Servet's, gesteht\*), einen Ptolemaeus ed. M. Villanovani nie gesehen zu haben. Auch der emsige Durchforscher der Geschichte von Vienne, Mermet\*\*), kann eine solche nicht gesehen haben: sonst würde er schwerlich behaupten, die erste Ausgabe des Servet stamme aus dem Jahre 1526 (Servet war damals 15 Jahr und dachte noch an keine philologischen Quellen-Studien). Von den neueren Biographen Servet's behauptet keiner, einen Ptolemaeus von ihm gesehen zu haben. Sie beziehen sich alle auf Mosheim, und Mosheim's Autopsie ist mir zweifelhaft. Eine sichere Spur in früheren Zeiten finde ich nur bei Des Maizeaux\*\*\*) und in dem Catalogo Bolongaro†), wo zwei Prachtexemplare der Ausgabe von 1535 und von 1541/42 zum Verkauf kamen.

Ich habe auf einer wissenschaftlichen Reise, trotz vielfachen Forschens 8 Exemplare der ersten, aber auch nur drei Exemplare der verbesserten Ausgabe gesehen. Ich sah und prüfte sie in folgenden Bibliotheken: A. Ed. 1535: 1) der königlichen zu Berlin, 2) der königlichen zu München (No. 1081); 3) der städtischen zu Nürnberg (Solger. 1389 fol.); 4) der damals kaiserlichen B. des Cartes zu Paris, dazu ebenda die Karten mit der Servet-Friese'schen Beschreibung. Die zwei ferneren Exemplare der Salle des Imprimeries G 12 und G 12, 1 waren gerade absents und konnten daher von mir nicht geprüft werden; 5) zu Poitiers; 6) im Museum Calvet zu Avignon; 7) in der städtischen B. zu Carpentras; 8) in der B. des beaux arts zu Lyon (No. 1485). — B. Ed. 1541/42: 1) in der königlichen B. zu Berlin; und 2) zu München; und 3) in der damals kaiserlichen B. des Cartes zu Paris. Auf dem Rücken steht 2. edit. Serveti, Viennae 1541.

Der Grund, weswegen die Wiener Ausgabe viel seltener ist als die Lyoner, liegt nahe genug. Als Servet am 27. October 1553 in Genf verbrannt wurde, wurden seine Bücher mit ihm verbrannt ††). Und als nach der Sentenz des königlichen Gerichts zu Vienne am 17. Juni 1553 das Bildniss Servet's durch den Henker den Flammen übergeben wurde, wurden mit dem Bildniss

\*) Memoirs of Literature. London 1711 und 1712. p. 373. Vol. I.

\*\*) Histoire de la ville de Vienne. Lyon 1854. p. 272.

\*\*\*) Bibliothèque raisonnée. T. III. P. I. Art. XIII. p. 179 al.

†) Amstd. 1789. T. IV. Hist. p. 5.

††) Genfer Prozessakten vom 27. Oct. 1553.